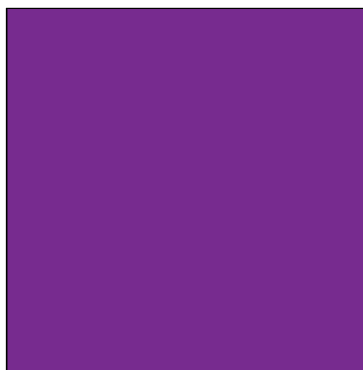


PÄDAGOGISCHE KONZEPTION EVANGELISCHE CAMPUS-KITA BERNAU

„Lasst die Kinder zu
mir kommen und
hindert sie nicht...“

LK 18



Kontaktdaten

Hoffbauer gGmbH

Frank Hohn
Hermannswerder 2b
14473 Potsdam

www.hoffbauer-bildung.de

Telefon: 03338 9140-615
Fax: 0331 2313-293
E-Mail: info@hoffbauer-bildung.de

Evangelische Campus-Kita Bernau

Leiterin: Jennifer Heller
Ladeburger Chaussee 67
16321 Bernau bei Berlin

E-Mail: Jennifer.Heller@hoffbauer-bildung.de

Bearbeitungsstand: 25.03.2025

Inhaltsverzeichnis

1	Wer sind wir?	5
1.1	Trägerkonzept	5
1.2	Standort.....	5
1.3	Evangelische Campus-Kita Bernau	6
1.3.1	Räumlichkeiten.....	6
1.3.2	Außengelände	7
1.3.3	Öffnungs- und Schließzeiten.....	7
1.3.4	Versorgung.....	7
1.3.5	Profil der Einrichtung	8
2	Wer arbeitet mit uns?	9
2.1	Personal	9
2.2	Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen und Pädagoginnen.....	9
2.3	Teamarbeit	10
2.4	Zusammenarbeit mit Eltern.....	10
2.5	Praktikanten und Praktikantinnen, Fort- und Weiterbildung.....	11
2.6	Kooperationen	12
3	Was sind die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit?	12
3.1	Leitbild	12
3.2	Wir sind evangelisch.....	13
3.3	Unser Bild vom Kind	13
3.4	Die erweiterten Grundsätze elementarer Bildung in Brandenburg	14
3.4.1	Religionspädagogik als eigener Bildungsbereich.....	14
3.4.2	Sprache und Kommunikation	14
3.4.3	Mathematik.....	16
3.4.3	Körper und Gesundheit	16
3.4.4	Bewegung und Sport.....	16
3.4.5	Natur und Technik	16
3.4.6	Ästhetik und Musik	17
3.4.7	Kinderrechte, Menschenrechte und Demokratie	17
3.4.8	Philosophie, Ethik und Religion	17
3.4.9	Nachhaltige Entwicklung.....	18
3.4.10	Digitale Medien	18

4	Was macht die Evangelische Campus-Kita Bernau zu einer „Kita für Alle“?	19
4.1	Inklusion und Integration	19
4.2	Partizipation	20
4.3	Kinderrechte	21
5	Wie arbeiten wir?	22
5.1	Beobachtung und Dokumentation der Kindlichen Entwicklung	22
5.2	Halboffene Angebotsstruktur und Situationsansatz	23
5.3	Tagesstruktur	24
5.4	Projekte und Feste im Jahreskreis	24
5.5	Der Wert des Spiels	24
5.6	Gestaltung von Übergängen	25
5.6.1	Eingewöhnung	25
5.6.2	Gruppenwechsel	25
5.6.3	Übergang in die Grundschule – Unser Campusgedanke	26
5.7	Sexualpädagogik	26
6	Wie sichern wir die Qualität unserer Arbeit?	28
6.1	Qualitätsentwicklung	28
6.2	Ideen- und Beschwerdemanagement	28
6.3	Kinderschutz	30
6.4	Gewaltschutzkonzept	31
6.4.1	Präventive Handlungsweisen	31
6.4.2	Verhaltensregeln im Alltag	32
6.4.3	Verfahrensschritte im Umgang mit Verdachtsvorwürfen und Gewaltvorfällen	33
6.5	Konzeptentwicklung	33
7	Was gibt es organisatorisch zu beachten?	34
7.1	Ansprechpartner	34
7.2	Gesetzliche Grundlagen	34
7.3	Rechtsanspruch und Aufnahme	35
7.4	Buch- und Aktenführung	35
7.5	Gesundheits- Arbeits- und Brandschutz	36

1 Wer sind wir?

1.1 Trägerkonzept

Die Hoffbauer gGmbH ist eine Tochtergesellschaft der Hoffbauer-Stiftung und verantwortet evangelische Kindertagesstätten in Potsdam und Umgebung. Der Sitz der Gesellschaft befindet sich auf der Insel Hermannswerder in Potsdam.

Mit Schwerpunkten im Bildungsbereich, in der diakonischen Arbeit und Seelsorge verwirklicht die Hoffbauer-Stiftung in ihren Tochtergesellschaften die Vorgaben ihrer Gründerin Clara Hoffbauer.

Die Kindertagesstätten der Hoffbauer gGmbH sehen ihre Aufgabe in der ganzheitlichen Bildung, Erziehung, Förderung und Betreuung von Kindern im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt. Unabhängig von einer konfessionellen Bindung stehen sie allen Familien offen. Wir verstehen unsere Einrichtungen als Orte des Lebens und Lernens in einer Atmosphäre, in der sich Kinder geborgen und in ihrer Einzigartigkeit angenommen fühlen.

Als Tochtergesellschaft der Hoffbauer Stiftung gilt für die Hoffbauer gGmbH folgender Leitsatz für die Arbeit in Evangelischen Kindertagesstätten:

Spielend evangelisch... heißt für uns:

Wir stärken Kinder, sich in Freiheit zu entfalten, Verantwortung zu übernehmen und in Hoffnung zu leben, die aus einer christlichen Sicht auf Mensch und Welt erwachsen.

Handlungsleitend für die Arbeit sind darüber hinaus die vier Säulen:

Gnade erfahren ... heißt für uns

im selbstbewussten und von Gott geschenkten Menschsein mit seinen Möglichkeiten und in seiner Begrenztheit angenommen sein. Im Gelingen und im Scheitern jenseits von Recht und Gerechtigkeit ist Gnade erfahrbar.

Freiheit leben ... heißt für uns

im Denken und Handeln auf Gottes schützende Hand vertrauen und im menschlichen Miteinander den eigenen Weg gehen.

Verantwortung tragen ... heißt für uns

sich selbst wie den anderen als Geschöpf Gottes erkennen. Einander in Selbstbestimmung stärken und für die Bewahrung der Schöpfung eintreten.

Vielfalt gestalten ... heißt für uns

die Verschiedenheit aller als Geschenk Gottes annehmen. Wenn jeder und jede Einzelne sein oder ihr Menschsein einbringen kann, erwächst aus Verschiedenheit der Reichtum des Ganzen.

1.2 Standort

Die Evangelische Campus-Kita Bernau und die Evangelische Grundschule Bernau bilden gemeinsam den Evangelischen Bildungscampus Bernau. Der Campus befindet sich in der Ladeburger Chaussee 67 in Bernau bei Berlin, nahe dem Ortsteil Ladeburg. Das Gelände ist nur wenige Gehminuten vom Stadtzentrum entfernt und an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen.

1.3 Evangelische Campus-Kita Bernau

Die Evangelische Campus-Kita Bernau bietet ein ganzheitliches Bildungs- und Betreuungsangebot entsprechend den Inhalten der Grundsätze elementarer Bildung in Brandenburg und nach den vier handlungsleitenden Säulen pädagogischer Begleitung in Kindertagesstätten der Hoffbauer gGmbH. Das christliche Profil hat hierbei eine besondere Bedeutung: Religionspädagogik wird als eigener Bildungsbereich in alle Bereiche des pädagogischen Alltags integriert.

In der Evangelischen Campus-Kita Bernau wird Kita in Gemeinschaft mit Trägervertretern und Trägervertreterinnen, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, Familien, Schulkindern, Schulmitarbeitern und Schulmitarbeiterinnen, der evangelischen Kirchengemeinde „St. Marien“, kooperierenden Kindertagesstätten in Bernau und dem Landkreis Barnim gestaltet.

Unser Haus hat eine Betriebserlaubnis für 90 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt. Die Kinder werden in fünf Gruppen betreut.

1.3.1 Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten der Evangelischen Campus-Kita Bernau wurden im Frühjahr 2022 fertiggestellt, erstrecken sich über zwei Stockwerke und sind vollständig barrierefrei.

Im Erdgeschoss befinden sich der Eingangsbereich mit Windfang, ein Kinderwagenraum, Informationswände, eine barrierefreie Gästetoilette und ein Garderobebereich. Ebenfalls im Erdgeschoss befindet sich das Büro der Einrichtungsleitung und ein Therapieraum. Zwei Krippenbereiche für jeweils 12 Kinder unter drei Jahren und zwei kleinkindgerechte Badezimmer haben hier ebenfalls einen Raum erhalten.

Im Eingangsbereich der Kindertagesstätte ist ein Übergang zur Mensa mit Kinderküchenzeile, der großzügigen Verteilerküche und der Evangelischen Grundschule Bernau. Dort stehen für Schule, Hort und Kita gemeinsam ein großzügiger Andachtsraum, ein Musikraum, ein Atelier mit Brennofen, eine Werkstatt und ein Medienraum zur Verfügung.

Im ersten Obergeschoss befindet sich der elementarpädagogische Bereich mit drei Gruppenbereichen für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Den Kindern im Elementarbereich stehen zwei großzügige Garderoben, drei altersgerechte Badezimmer und ein tageslichtdurchfluteter Spielflur mit vielzähligen Bewegungsangeboten zur Verfügung.

Alle Räume der Evangelischen Campus-Kita Bernau sind in Funktionsbereiche nach den Grundsätzen elementarer Bildung in Brandenburg entsprechend ausgestattet und gestaltet. Hierdurch können die Kinder in den Bildungsbereichen

- Sprache und Kommunikation
- Mathematik
- Körper und Gesundheit
- Bewegung und Sport
- Natur und Technik
- Ästhetik und Musik
- Kinderrechte, Menschenrechte und Demokratie
- Philosophie, Ethik und Religion
- Nachhaltige Entwicklung
- Digitale Medien

parallel, je nach ihren Voraussetzungen, gefördert werden, sich selbstbestimmt bilden und entwickeln.

1.3.2 Außengelände

Unsere Kindertagesstätte befindet sich auf dem vielseitigen Gelände des Evangelischen Bildungscampus Bernau. Es lädt zum Bewegen und Forschen mit allen Sinnen ein. Das anliegende Feuchtbiotop und der alte Baumbestand unterstützen den naturpädagogischen Schwerpunkt unserer Arbeit.

Auf der Freispielfläche rund um das Kitagebäude befinden sich:

- ein ökologisch gestalteter Nutzgarten
- ein Kräuterhochbeet
- mehrere Spielebenen
- verschiedene auf die Altersgruppen abgestimmte Spielgeräte zum Schaukeln und Klettern
- ein Balancierparcours
- Sandkästen
- eine Matschanlage
- einem Gerätehaus, aus dem die Kinder selbständig Fahrzeuge und Spielzeuge auswählen können
- und Rückzugsbereiche zum verstecken

1.3.3 Öffnungs- und Schließzeiten

Unsere Kita hat von 7.00-17.00 Uhr geöffnet.

Im Kalenderjahr kann die Kita bis zu 25 Schließtage festlegen. Davon sind immer 10 Tage Schließung in den Sommerferien und entsprechend der Arbeitstage Schließung zwischen Weihnachten und Neujahr. Des Weiteren nutzen wir die Schließtage für pädagogische Teamfortbildungen, Supervisionen, Teamtage und Konzeptweiterentwicklung. Die restlichen Tage können auf das Jahr verteilt werden. Dieses erfolgt in Absprache mit dem Kita-Ausschuss und wird frühzeitig allen Eltern bekannt gegeben.

1.3.4 Versorgung

Qualitative Ernährung ist wesentlich für die Gesundheit unserer Kinder. Sie fördert das Wachstum, stärkt das Immunsystem und trägt zum Wohlbefinden der Kinder bei. Darum ist es unser Ziel, die Kinder gesund zu versorgen und ihnen die Bedeutung gesunder Ernährung und Wertschätzung für Lebensmittel nahe zu bringen.

Unsere moderne Vollwert-Ganztagsversorgung orientiert sich an den „DGE-Qualitätsstandards für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder“. Sie ist gleichermaßen gesund wie ansprechend für die Kinder. Das ist wichtig, weil die Bereitstellung gesunder Speisen allein häufig nicht ausreicht, Kinder gesund zu versorgen. Neben der ansprechenden Zubereitung der Mahlzeiten werden auch auf individuelle Bedürfnisse, religiöse Traditionen und medizinische Notwendigkeit Rücksicht genommen.

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil für die Annahme der Speisen durch die Kinder ist zudem Aufklärung und pädagogische Begleitung der Versorgung. Die Mahlzeiten sind fester Bestandteil im Tagesablauf der Kindertagesstätte. Sie werden durch das Personal und teilweise in Zusammenarbeit mit den Kindern vorbereitet. Mit der Gestaltung der Versorgung einher gehen die Vermittlung sozialer und kultureller Werte. Dies wird durch Rituale und Strukturen unterstützt:

- Kinder lernen die Herkunft der Speisen kennen (z.B. Projekte, Nutzgarten) und werden in die Zubereitung einbezogen
- durch naturnahes, pädagogisches Konzept und Anbau von Obst und Gemüse, entwickeln die Kinder Wertschätzung für Gottes Schöpfung und die daraus entstehenden Lebensmittel (Nutzgarten, Erntedank)
- Transparenz und Partizipation bei der Organisation der Versorgung (z.B. bebildeter Speiseplan, Tischdienste)
- Ungestörte und ruhige Essenssituationen
- Tischgebete
- Die Kinder füllen sich selbst die Speisen auf.

Neben einem abwechslungsreichen Frühstücks- und Vesperangebot sowie einem reichhaltigen Mittagessen können sich die Kinder durchgängig mit Leitungswasser und ungesüßtem, naturbelassenem Tee versorgen.

1.3.5 Profil der Einrichtung

Das Miteinander von Kindern, Eltern und Pädagogen und Pädagoginnen in unserer evangelischen Kindertagesstätte wird durch christliche Normen und Werte erfahren und gelebt.

Wir stehen selbstverständlich allen Familien, unabhängig von einer konfessionellen Bindung offen.

In unserer familiären Kindertagesstätte spielen, lernen und lachen Kinder in fünf altersgemischten Gruppen. Kinder, Eltern und Pädagogen und Pädagoginnen erleben eine vertraute und offene Atmosphäre: „Jeder kennt jeden“. Der Austausch mit den Eltern und im pädagogischen Team lässt professionelle Nähe zu und ist für uns besonders bedeutsam. Auf dieser Basis ist es uns möglich, jedes einzelne Kind aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu sehen. Das sich daraus ergebende individuelle pädagogische Arbeiten ermöglicht jedem Kind eine allseitige Entwicklung entsprechend seiner Fähigkeiten. Konkurrenz und Wettkampf werden durch die Arbeit in den altersgemischten Gruppen nicht bestärkt.

Die Arbeit in unseren Gruppen zeichnet sich durch das Einbinden fester Rituale, die den Kindern Sicherheit und Geborgenheit geben, aus. Morgenkreise, pädagogische Angebote, Erzähl- und Vorlesezeiten und viel Bewegung im Freien, auch an regnerischen Tagen, werden in den Tagesablauf integriert. Alle Bildungsbereiche werden gleichberechtigt in die pädagogischen Überlegungen einbezogen. Während unserer Mahlzeiten erleben wir fröhliche Tischgemeinschaften. Im Frühdienst ist eine pädagogische Fachkraft stetig ansprechbar und ermöglicht den Kindern ein vertrautes und sicheres Starten in den Kitaalltag.

Unsere zukünftigen Schulanfänger erleben gemeinsame Unternehmungen auf dem Bildungscampus und außerhalb der Kindertagesstätte. Dabei sammeln sie vielfältige Erfahrungen in einer Gruppe mit Gleichaltrigen, die sie auf das Leben und Lernen in altershomogenen Klassen vorbereiten.

Unsere Vorschulkinder werden am Ende ihrer Kitazeit mit einem Ausflug und einem Fest verabschiedet. Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde durchzieht das gesamte Kindergartenjahr und ist geprägt durch regelmäßige Andachten (immer montags) und die Unterstützung bei der Gestaltung von Höhepunkten im kirchlichen Jahreskreis (siehe Pkt. 20).

2 Wer arbeitet mit uns?

2.1 Personal

Um den individuellen Bedürfnissen der Kinder, der Familien und des Teams gerecht zu werden, stellt die Evangelische Campus-Kita Bernau ein interdisziplinäres Team zusammen. Demnach sind je nach Situation,

- Erzieher und Erzieherinnen mit staatlicher Anerkennung
- Heilerziehungspfleger und Heilerziehungspflegerinnen
- Fachkräfte für kompensatorische Sprachförderung
- Diplom bzw. Bachelor – Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen
- Diplom bzw. Bachelor – Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen
- Diplom bzw. Bachelor- Pädagogen und Pädagoginnen
- Diplom bzw. Bachelor Heilpädagogen und Heilpädagoginnen
- Ergänzungskräfte
- Fachkräfte für Hauswirtschaft
- Haustechniker und Haustechnikerinnen
- Seelsorger und Seelsorgerinnen
- Pfarrer und Pfarrerinnen
- Gemeindepädagogen und Gemeindepädagoginnen
- Elternbegleiter und Elternbegleiterinnen
- Ehrenamtliche Mitarbeitende
- Praktikanten und Praktikantinnen
- Supervisoren und Supervisorinnen
- Fachberater und Fachberaterinnen

in der Kindertagesstätte und für die Kindertagesstätte beschäftigt.

Dieses Team wird je nach Bedarf auch über die Kita hinaus bereichert. So kann auf die Mitarbeitenden anderer Bereiche des Trägers zurückgegriffen werden. Dies ermöglicht ein breites, interdisziplinäres Handeln.

Zur Berechnung des Personalschlüssels gelten die rechtlichen Grundlagen des Landes Brandenburg, verankert im Kita – Gesetz – Brandenburg. Der Berechnung liegen die Anzahl, die Betreuungszeit und das Alter der Kinder zugrunde.

2.2 Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen und Pädagoginnen

Die Mitarbeitenden der Evangelischen Campus-Kita Bernau sehen sich als Begleiter und Begleiterinnen der Kinder, die ihr pädagogisches Handeln anhand der individuellen Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes, dessen Bedürfnissen und Voraussetzungen abwägen. Somit ist die Begleitung ebenso vielfältig, wie die Menschen in unserer Kindertagesstätte. Die Pädagogen und Pädagoginnen sind Bezugspersonen und Interaktionspartner und Interaktionspartnerinnen, welche die Kinder auf Augenhöhe begleiten, ermutigen und ihnen als Bildungsbeauftragte Impulse geben.

Um das erfolgreich umzusetzen, nehmen die Pädagogen und Pädagoginnen immer wieder eine beobachtende Rolle ein, in der sie wichtige Anhaltspunkte für Entscheidungen und die anschließende Gestaltung von Beziehungen, Umgebung, Strukturen und Selbstbildungsmöglichkeiten der Kinder gewinnen. Die Beziehung lebt von der wertschätzenden Haltung den von Gott geschaffenen und vollkommenen Kindern gegenüber. Diese können sich vertrauensvoll an verlässliche, authentische und eindeutige Lernpartner und Lernpartnerinnen wenden und werden so in ihrem interessenbezogenen, individuellen Lernen unterstützt. Ziel der Pädagogen und Pädagoginnen ist es, die Kinder Selbstwirksamkeit sowie Anerkennung ihrer Fähigkeiten und Interessen erfahren zu lassen.

2.3 Teamarbeit

Um unsere pädagogischen Ziele in der Teamarbeit zu erreichen setzen wir auf enge Zusammenarbeit im Team und stetigen Austausch. Dies setzen wir in verschiedenen Gremien und Gesprächssettings um:

- Regelmäßige Dienstbesprechungen in verschiedenen Beteiligungen (z.B. Dienstberatung mit allen Mitarbeitenden und Teamsitzungen im Kleinteam)
- Jährliche, individuelle Fortbildungsplanung
- Inhouse-Fortbildungen
- Fachberatung
- Supervision
- Teambildende Maßnahmen (z.B. Betriebsausflug)
- Jährliche Mitarbeitergespräche

2.4 Zusammenarbeit mit Eltern

Die Arbeit mit den Kindern in unserer Kindertagesstätte ist familienunterstützend und –ergänzend. Deshalb legen wir auf eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern sehr viel Wert. Niemand kennt die Kinder der Evangelischen Campus-Kita Bernau besser als die Eltern. Eine gute Zusammenarbeit ist unerlässlich für den Erfolg unserer pädagogischen Bemühungen. Darum gehen Eltern in unserer Kita eine Erziehungspartnerschaft mit den Pädagogen und Pädagoginnen ein. Das bedeutet für uns:

- Eltern sind Experten für ihr Kind
- allen Eltern wird unvoreingenommen, tolerant und auf Augenhöhe begegnet
- Eltern und Pädagogen und Pädagoginnen tauschen sich regelmäßig über die Kinder aus
- Eltern erhalten Hilfe, wenn sie diese brauchen oder danach fragen
- die Arbeit der Evangelischen Campus-Kita Bernau ist transparent
- Eltern informieren sich aktiv über die Arbeit in der Kindertagesstätte, das Befinden des Kindes in der Gruppe
- Eltern und Pädagogen und Pädagoginnen äußern aktiv Wünsche und Vorstellungen
- die Arbeit der Evangelischen Campus-Kita Bernau wird von den Eltern unterstützt
- Pädagogen und Pädagoginnen sind für die Eltern, Kollegen etc. Ansprechpartner in unterschiedlichen Belangen
- jeder weiß was von ihm / ihr erwartet wird und handelt verlässlich, jeweils nach entsprechenden Vereinbarungen zwischen Eltern und Pädagogen und Pädagoginnen

Wir bieten:

- Aufnahmegespräch (mit der Leitung und der/dem Bezugspädagogen und Bezugspädagoginnen in der Kindertagesstätte)
- Eingewöhnungsabschlussgespräch
- Jährliche Entwicklungsgespräche

Jede Gruppe wählt für zwei Jahre einen Elternvertreter. Aus den Reihen dieser Elternvertreter werden zwei Personen gewählt, die zusammen mit zwei Mitarbeiter*Innen der Kindertagesstätte und zwei Vertretern des Trägers den „Kita-Ausschuss“ bilden. Dieser trifft sich regelmäßig 2-3x im Jahr.

Dieser Kita-Ausschuss berät über vieles, was in der Kindertagesstätte wichtig ist (z.B. pädagogisches Konzept, Öffnungs- und Schließzeiten, Baumaßnahmen, größere Vorhaben).

2.5 Praktikanten und Praktikantinnen, Fort- und Weiterbildung

Praktikantinnen und Praktikanten

Praktikantinnen und Praktikanten sind bei uns herzlich willkommen. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, Menschen in der Ausbildung die Möglichkeit zu geben, in unserer Kita Praxiserfahrungen zu sammeln. Diese bereichern auch unsere Arbeit und bei Fragen stehen wir mit unseren Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend kompetent zur Seite.

Nach dem Unterzeichnen des Praktikumsvertrages der Schule und der Einrichtung werden Praktikantinnen und Praktikanten ausführlich belehrt u.a. über das Infektionsschutzgesetz, die Hausordnung, Verpflichtung zur Verschwiegenheit, Arbeitszeitschutzgesetz, Fotoerlaubnis etc.

Ein Pädagoge, eine Pädagogin übernimmt, nach Absprache im Team, die Praxisanleitung. Entsprechende Aufgaben und Anforderungen sowie Reflexionsgespräche finden, je nach Ausbildungsplan, regelmäßig statt.

Fort- und Weiterbildung

Dem Träger ist es ein großes Anliegen, die individuellen, persönlichen und fachlichen Kompetenzen der Mitarbeiter zu unterstützen und weiterzuentwickeln. Zudem besteht eine Fortbildungspflicht gemäß § 3a AVR DWBO. Zur Formulierung konkreter Ziele erfolgt in den verschiedenen Bereichen eine genaue Planung. Empfohlen werden übergreifende und zentrale Fortbildungen und Veranstaltungen.

Der Bedarf im Kita-Team sowie die finanziellen Möglichkeiten werden im Vorfeld ermittelt, geprüft und geplant. Priorität haben dabei aktuelle Themen, z.B. solche, die das Profil der Einrichtung schärfen, pädagogische Prozessqualität steigern oder in besonderem Maße den Bedürfnissen der Mitarbeitenden entsprechen.

Jeder Einrichtung wird zu Beginn des Wirtschaftsjahres ein Budget für Fortbildungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt.

Ein Feedback, bezüglich neuer Impulse und Erkenntnisse, anstehender Veränderungen und der Erwartungshaltung (erfolgreich oder nicht) bildet den Abschluss einer Fortbildungsvereinbarung.

2.6 Kooperationen

Eine enge Kooperation, die regelmäßige gegenseitige Besuche zulässt, pflegen wir mit der Evangelischen Grundschule Bernau unseres Trägers auf dem gemeinsamen Campus, der Diakonin der St. Marien-Gemeinde Susanne Kirchbaum und der katholischen Herz-Jesu-Gemeinde. Ansonsten gibt es Kooperation mit der Neuen Musikschule. In Vorbereitung auf die Einschulung gibt es an den Schulen der Hoffbauer gGmbH jeweils einen Tag der offenen Tür.

3 Was sind die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit?

3.1 Leitbild

Vor dem Hintergrund des Leitbildes der Kindertagesstätten der Hoffbauer gGmbH und des damit verbundenen christlichen Menschenbildes, stützt sich die pädagogische Arbeit der Evangelischen Campus-Kita Bernau auf folgende Grundsätze:

- Jedes Kind wird als Geschöpf Gottes erkannt und mit seinen Möglichkeiten und in seiner Begrenztheit angenommen.
- Entsprechend seiner Voraussetzungen und Fähigkeiten, bringt sich jedes Kind ein. So hat Partizipation große Bedeutung, damit Kinder und Erwachsene in unserer Kindertagesstätte gemeinsam Verantwortung übernehmen und Selbstwirksamkeit erfahren können.
- Um Selbstbestimmung und Eigeninitiative der Kinder zu unterstützen, gilt es, jedes einzelne Kind in seinem Handeln ernst zu nehmen und es individuell nach seinen Ressourcen zu begleiten und zu bestärken.
- Unser Alltag ist geprägt von einem offenen und authentischen Umgang miteinander, somit gestalten wir unsere pädagogische Arbeit transparent und bieten Partizipationsmöglichkeiten für Familien.
- Wir begleiten Kinder ganzheitlich. Darum sehen wir Kinder in der Einheit von Seele, Leib und Geist.
- In unserer Kindertagesstätte gilt das Prinzip der Fehlerfreundlichkeit. Demnach sehen wir Fehler und Konflikte als Chance und gehen konstruktiv mit ihnen um.
- Die Suche nach einheitlicher, konzeptioneller und zielgerichteter Planung zum Wohl der Kinder und Familien ist ein nie endender Prozess. Daher stimmen wir uns ab, pflegen unser Netzwerk und informieren uns gegenseitig.
- Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen werden genutzt, um neuste wissenschaftliche Erkenntnisse in die tägliche Arbeit zu integrieren und unser Handeln reflektieren zu können.
- Bei allem Tun wird in unserer Kindertagesstätte eine Kultur des Respekts, der wohlwollenden Haltung und der Wahrung persönlicher Grenzen gepflegt.

3.2 Wir sind evangelisch

Was ist christlich in der Evangelischen Campus-Kita Bernau? Vielleicht ist das **Christliche** in unserer Kindertagesstätte der entscheidende Grund, warum Eltern sich entschließen, Ihr Kind in unserem Haus betreuen zu lassen.

Im Alltag mit den Kindern nimmt die aktive Auseinandersetzung mit Lebens- und Sinnesfragen eine wichtige Rolle ein. Wir geben ihnen die Möglichkeit zur Begegnung mit unserer Religion. Wir bilden mit den Kindern Erzählgemeinschaften, wo selbsterlebte Geschichten oder auch Geschichten Gottes den Kindern Raum geben, ihr eigenes Leben erzählen zu können. Wir sind uns bewusst, dass wir durch unser Selbstverständnis und tägliches Handeln mit den Kindern Vorbild sind.

Regelmäßig gibt es bei uns Gottesdienste, Gebete, Lieder, Geschichten und Aktionen mit christlichem Bezug. Es werden biblische Inhalte in kindgerechter Form und kirchliche Feste und Bräuche vermittelt. Wichtig und wesentlich dabei sind für uns das gemeinschaftliche Erleben und die Gespräche über die Erfahrungen von Eltern und Kindern.

Wir meinen mit „Christlicher Erziehung“ Freiheit und Bereicherung für unser Zusammenleben.

Selbstverständlich werden Andersgläubige toleriert, akzeptiert und als Gewinn empfunden.

Psalm 23

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben
im Hause des HERRN immerdar.

3.3 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig und wertvoll – mit individuellen Bedürfnissen, Kompetenzen, Interessen und Stärken. Es ist ein neugieriges, soziales und eigenständiges Wesen, das sich aktiv und selbstbestimmt bildet. Dabei gestaltet es seine Entwicklung in seinem eigenen Tempo und Rhythmus. Um diesen individuellen Entwicklungsweg bestmöglich zu unterstützen, benötigt jedes Kind eine einfühlsame und auf seine Bedürfnisse abgestimmte Begleitung. Diese sollte von Wertschätzung, liebevoller Zuwendung und Anerkennung geprägt sein. Verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen sind essenziell für die Entfaltung der eigenen Identität und des Selbstvertrauens des Kindes.

3.4 Die erweiterten Grundsätze elementarer Bildung in Brandenburg

Die Inhalte unserer pädagogischen Arbeit beziehen wir aus den Bildungsbereichen der erweiterten Grundsätze elementarer Bildung des Landes Brandenburg, als Leitfaden und Richtlinie täglicher Bildung und Erziehung (Bildungsauftrag).

Sie gliedern sich in folgende Bereiche:

- Sprache und Kommunikation
- Mathematik
- Körper und Gesundheit
- Bewegung und Sport
- Natur und Technik
- Ästhetik und Musik
- Kinderrechte, Menschenrechte und Demokratie
- Philosophie, Ethik und Religion
- Nachhaltige Entwicklung
- Digitale Medien

3.4.1 Religionspädagogik als eigener Bildungsbereich

In der Evangelischen Campus-Kita Bernau möchten wir den Bildungsbereich „Religion“ besonders hervorheben.

Religiöse Bildung und die Herausbildung der eigenen Identität sind miteinander verbunden und Teil allgemeiner Bildung. Religion beantwortet Grundfragen des Lebens und vermittelt Werte und Normen, die Kindern Orientierung geben können. Insofern unterstützt Religion die Entwicklung von ethischen Einstellungen und einer sozialen Haltung.

Die Umsetzung in der Kindertagesstätte erfolgt (wie in Punkt 11 beschrieben) beispielsweise durch:

- Symbole (Raumgestaltung),
- Rituale,
- biblische Geschichten,
- christliche Feste im Jahreskreis,
- christliches Liedgut,
- Projekte,
- „Schöpfungsgarten“ (Nutzgarten),
- Kooperation mit der Evangelischen Kirchgemeinde „St. Marien“,
- Andachten im Andachtsraum des Evangelischen Bildungscampus Bernau

und zieht sich dabei wie ein roter Faden durch alle Bildungsbereiche der erweiterten Grundsätze elementarer Bildung.

3.4.2 Sprache und Kommunikation

„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann.“

(Wolfgang Maier)

Die sprachliche Entwicklung ist ein allgegenwärtiger Teil des Kitaalltags. Sprache ist Ausdruck von Identität und kultureller Zugehörigkeit. Sie ist prägend für die kognitive und emotionale Entwicklung. Der Spracherwerb beginnt mit der Geburt und ist ein Lernprozess, der sich über das gesamte Leben erstreckt. Unsere Aufgabe ist es, Sprachanlässe zu schaffen, die zum Sprechen einladen, damit:

- die Kinder Freude am Sprechen entwickeln,
- sie Selbstvertrauen entwickeln und den Mut haben, bekannte Wörter anzuwenden,
- sie spielerisch die Sprache erlernen bzw. festigen,
- sie Möglichkeiten der Kommunikation mit Kindern und Erwachsenen entwickeln und einsetzen,
- der Wortschatz erweitert und die Begriffe differenziert werden und

- sie Konflikte verbal regulieren können.

Sprachförderung geschieht bei uns alltagsintegriert. Lieder, Fingerspiele, Rhythmusübungen, Reime, Gedichte, Kinderliteratur und Gebete durchdringen den Morgenkreis in den jeweiligen Gruppen. Er gibt den Kindern Raum für eigenes Erzählen und sie erlernen dabei die Einhaltung von Gesprächsregeln. Ebenso wird auch das gemeinsame Essen für die Kommunikation genutzt. Ständig aktualisierte Fotowände „erzählen“ aus dem Gruppenleben, von Spaziergängen sowie Projekten und wecken die Freude am gegenseitigen Austausch.

Weitere Fördermöglichkeiten, die umgesetzt werden, sind:

- Sprachvorbilder
- Sprachenvielfalt als Ressource
- Auseinandersetzung mit Piktogrammen, Symbolen und Formen
- Bereitstellung verschiedenster Medien und Förderung der Medienkompetenz
- Sprachbegleitendes Handeln in allen Situationen des Alltags
- Philosophieren mit Kindern
- Literacy-Erfahrungen gezielt fördern (z.B. durch Beschriftung der Möbel und Gegenstände in den Gruppenräumen)

Ein wichtiger Bestandteil in der Arbeit mit den Kindern im Jahr vor der Einschulung ist die Sprachstandserhebung und die entsprechende Sprachförderung nach dem Sprachförderprogramm.

3.4.3 Mathematik

„Alle Kinder müssen ihre mathematischen Fähigkeiten voll entfalten können. Zwar erleben sie Mathematik in ihrem Alltag, aber sie brauchen systematische alltagsintegrierte Anregungen, um Kompetenzen zu entwickeln, die für ihr Mathematikverständnis besonders wichtig ist.“

(aus: Bildungsplan – erweiterte Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg, S. 223 (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, 2024))

Mathematik ist ein wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Bildung. Kinder begegnen mathematischen Konzepten im Alltag, sei es beim Zählen, Sortieren oder Messen. In der Campus-Kita wird eine spielerische, alltagsintegrierte Förderung angestrebt, um den natürlichen Forschergeist der Kinder zu unterstützen. Ziel der mathematischen Bildung ist die Förderung des Zahlenverständnisses und der Mengenerfassung, die Entwicklung eines Gefühls für Formen und Muster, die Stärkung der räumlichen Orientierung, das Erkennen und Nutzen von mathematischen Zusammenhängen im Alltag sowie die Förderung logischen Denkens und Problemlösestrategien.

Die pädagogischen Prinzipien beruhen auf spielerischem Lernen durch Lieder, Fingerspiele, Bau- und Legespiele. Mathematik wird in tägliche Routinen wie das Tischdecken, Treppensteigen oder das Einkaufen eingebunden. Kinder lernen durch aktives Tun, etwa durch das Sortieren von Gegenständen oder das Messen von Materialien. Jedes Kind wird individuell in seinem eigenen Tempo begleitet und gefördert.

Verschiedene Methoden und Angebote unterstützen die mathematische Bildung. Dazu gehören Zählen und Zahlen entdecken durch Fingerreime, Würfelspiele und Zahlenlieder, Formen und Muster erforschen mit Tangram, Steckspielen und Musterlegen, Mengen und Größen vergleichen mit Fühlboxen, Sortierspielen und Messaktivitäten sowie Raum-Lage-Beziehungen erforschen durch Bewegungsspiele, Labyrinth und Schatzsuchen. Zudem wird Konstruktionen und Bauen mit Klötzen, Lego und Alltagsmaterialien gefördert.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder als Lernbegleiter*innen, stellen anregende Materialien zur Verfügung, regen zur Reflexion an und fördern die sprachliche Begleitung mathematischer Prozesse. Eltern werden über die Bedeutung mathematischer Bildung informiert und erhalten Anregungen zur Förderung im Alltag, beispielsweise durch Elternabende, Handouts oder gemeinsame Projekte. Die mathematische Entwicklung wird durch gezielte Beobachtung, Portfolioarbeit und Lernfortschrittsdokumentationen begleitet, um eine individuelle Förderung und Reflexion der pädagogischen Arbeit zu ermöglichen.

Mathematische Bildung in der Kita soll Spaß machen, Neugier wecken und Kinder spielerisch an mathematische Konzepte heranführen. Durch eine ganzheitliche und handlungsorientierte Herangehensweise wird Mathematik als spannende Entdeckungsreise erfahrbar.

3.4.3 Körper und Gesundheit

Gesundheit bedeutet, sich körperlich, seelisch und sozial wohl zu fühlen. (Vgl. WHO 1986)

Die körperliche und gesundheitliche Entwicklung eines Kindes bildet die Grundlage für sein Wohlbefinden und seine Lernfähigkeit. In unserer Kita fördern wir eine positive Körperwahrnehmung, gesunde Lebensgewohnheiten und die Freude an Bewegung.

Durch vielseitige motorische Angebote, gesunde Ernährung und regelmäßige Entspannungsphasen unterstützen wir die Kinder dabei, ein Bewusstsein für ihren eigenen Körper zu entwickeln. Sie lernen, auf ihre Bedürfnisse zu achten, sich selbst zu versorgen und Verantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen.

Ein achtsamer Umgang mit sich selbst und anderen, die Förderung von Hygiene sowie das Erleben von Bewegung als natürliche Ausdrucksform sind zentrale Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit. Wir schaffen eine Umgebung, in der sich Kinder sicher und gestärkt fühlen, um sich gesund zu entfalten.

3.4.4 Bewegung und Sport

Bewegung und Sport sind essenzielle Bestandteile der frühkindlichen Entwicklung und tragen maßgeblich zur körperlichen, kognitiven und sozialen Entwicklung der Kinder bei. Durch gezielte Bewegungsangebote in der Campus-Kita werden motorische Fähigkeiten gefördert, das Körperbewusstsein gestärkt und gesundheitliche Aspekte wie Ausdauer, Kraft und Koordination verbessert. Bewegung unterstützt zudem das Lernen und fördert die Konzentrationsfähigkeit. Kinder erschließen sich ihre Umwelt durch aktive Erkundung und erlernen grundlegende Bewegungsabläufe spielerisch.

Ziel der bewegungsorientierten Bildungsarbeit in der Campus-Kita ist es, Freude an Bewegung zu vermitteln, motorische Grundfähigkeiten wie Laufen, Springen, Werfen und Balancieren zu fördern und den Kindern Möglichkeiten zur freien und angeleiteten Bewegung zu bieten. Dabei wird auch das soziale Miteinander gestärkt, indem die Kinder lernen, Regeln einzuhalten, sich gegenseitig zu unterstützen und Konflikte spielerisch zu lösen.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten ein anregendes Bewegungsumfeld, das sowohl drinnen als auch draußen vielfältige Anreize bietet. Dazu gehören Bewegungsräume im Außenspielbereich. Die Krippe bietet einmal in der Woche eine Turnstunde im Andachtsraum an und der Elementarbereich geht einmal in der Woche in die Turnhalle. Es wird dabei nicht nur in festen Angeboten, sondern auch alltagsintegriert gefördert, etwa durch Bewegungslieder, Geschicklichkeitsspiele oder aktive Pausen.

3.4.5 Natur und Technik

Der Bildungsbereich Natur und Technik fördert die kindliche Neugier und den Forschergeist. Durch das Erkunden natürlicher Phänomene und technischer Zusammenhänge sammeln Kinder wertvolle Erfahrungen, die ihre Umweltkompetenz und ihr logisches Denken stärken. Ziel ist es, ein Bewusstsein für natürliche Prozesse zu entwickeln, technische Zusammenhänge spielerisch zu entdecken und nachhaltiges Handeln zu fördern.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder beim Experimentieren, Beobachten und Untersuchen. Vielfältige Materialien wie Lupen, Magnete, Wasserbecken oder Baukästen unterstützen das entdeckende Lernen. Der Aufenthalt in der Natur, etwa Gartenprojekten, ermöglicht direkte Erfahrungen mit Pflanzen, Tieren und den Elementen.

Alltagsintegrierte Angebote wie das Bauen mit verschiedenen Materialien, das Erforschen von Licht und Schatten oder einfache Experimente mit Wasser und Luft wecken die kindliche Begeisterung für Naturwissenschaft und Technik. Spielerisch lernen die Kinder dabei auch erste Prinzipien von Ursache und Wirkung kennen.

3.4.6 Ästhetik und Musik

Ästhetische Bildung und Musik sind zentrale Bestandteile der frühkindlichen Entwicklung, da sie die Wahrnehmung, Kreativität und Ausdrucksfähigkeit der Kinder fördern. In unserer Kita erleben die Kinder Musik, künstlerische Gestaltung und ästhetische Ausdrucksformen auf vielfältige Weise. Sie werden täglich zum Singen eingeladen, begleitet von verschiedenen Instrumenten und musikalischen Ausdrucksformen. Unterschiedliche Musikrichtungen, Tanz und kreative Gestaltungsangebote ermöglichen es den Kindern, ihre Sinne zu schärfen und ein Gespür für Rhythmus, Klang, Farben und Formen zu entwickeln.

Die ästhetische Bildung umfasst auch den Bereich der bildenden Kunst. Die Kinder haben die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Materialien wie Farben, Ton, Naturmaterialien und Textilien zu experimentieren. Durch Malen, Basteln, Modellieren und freies Gestalten entwickeln sie ihre Feinmotorik, ihr Vorstellungsvermögen und ihr ästhetisches Empfinden. Eigene Kunstwerke zu erschaffen, stärkt ihr Selbstbewusstsein und fördert ihre individuelle Ausdruckskraft.

Durch den Einsatz verschiedener Medien sowie den Besuch von Konzerten, Museen und Theateraufführungen erhalten die Kinder wertvolle kulturelle Impulse. Sie können sich sowohl musikalisch als auch künstlerisch ausprobieren und lernen verschiedene Techniken und Stilrichtungen kennen. Klanggeschichten, Hörspiele und musikalische Improvisationen fördern die auditive Wahrnehmung, während gestalterische Projekte ihre Fantasie und ihr räumliches Denken anregen.

Musik und ästhetische Bildung sind in unseren Alltag integriert – sei es bei Festen, Geburtstagen oder Ritualen wie dem Morgenkreis. Unser Ziel ist es, den Kindern einen reichen Erfahrungsschatz mitzugeben, der ihre Fantasie anregt, ihre Kreativität entfaltet und ihre Persönlichkeit stärkt. Indem wir ihnen Raum für künstlerisches und musikalisches Erleben bieten, fördern wir ihre ganzheitliche Entwicklung und ihre Freude am kreativen Ausdruck.

3.4.7 Kinderrechte, Menschenrechte und Demokratie

Die Vermittlung von Kinderrechten, Menschenrechten und demokratischen Prinzipien ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Ziel ist es, den Kindern ein Bewusstsein für ihre eigenen Rechte zu vermitteln, sie zur Mitbestimmung zu ermutigen und ein respektvolles Miteinander zu fördern. Kinder sollen von klein auf lernen, dass sie Träger von Rechten sind. Durch altersgerechte Gespräche, Bilderbücher und Rollenspiele erfahren sie ihre Rechte auf Schutz, Förderung und Beteiligung. Wir schaffen eine Umgebung, in der jedes Kind Wertschätzung erfährt und erfährt, dass seine Meinung zählt.

Dazu gehört Partizipation, das ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Kinder werden in Entscheidungen einbezogen, z. B. bei der Raumgestaltung, der Auswahl von Spielen oder der Planung von Aktivitäten. Wir vermitteln den Kindern ein Bewusstsein für Vielfalt und Gleichberechtigung. Durch interkulturelle Projekte, das Feiern verschiedener Feste und das bewusste Erleben von Unterschieden lernen Kinder, andere Perspektiven zu respektieren. Konflikte werden gewaltfrei und lösungsorientiert begleitet, um ein friedliches Miteinander zu fördern.

Unsere Campus-Kita versteht sich als ein Ort gelebter Demokratie, in dem Kinderrechte aktiv erfahren und gelebt werden. So entwickeln die Kinder frühzeitig soziale Kompetenzen und ein starkes Verantwortungsbewusstsein für sich selbst und ihre Umwelt.

3.4.8 Philosophie, Ethik und Religion

Die Auseinandersetzung mit philosophischen, ethischen und religiösen Fragen fördert die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und stärkt ihr Wertebewusstsein. Unsere Kita bietet einen offenen Raum für das gemeinsame Nachdenken über grundlegende Lebensfragen, moralische Werte und religiöse Traditionen. Kinder stellen von Natur aus viele Fragen zu Leben, Tod, Freundschaft, Gerechtigkeit und Glück. In Gesprächskreisen, Bilderbuchbetrachtungen und kreativen Projekten ermutigen wir sie, eigene Gedanken zu formulieren, andere Perspektiven kennenzulernen und respektvoll miteinander zu diskutieren. Ein wertschätzendes Miteinander, Empathie und soziale Verantwortung stehen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Durch Rollenspiele, Geschichten und praktische Erfahrungen lernen Kinder, Konflikte gewaltfrei zu lösen, Gerechtigkeit zu erkennen und Mitgefühl zu zeigen. Unsere Campus-Kita achtet auf eine offene, wertfreie Herangehensweise, die Neugier und Verständnis für Vielfalt weckt.

In unserer Campus-Kita haben wir den Bildungsbereich „Religion“ besonders hervorgehoben. Dieser durchzieht als fester Bestandteil alle Bildungsbereiche und ist eng mit den erweiterten Grundsätzen elementarer Bildung verknüpft.

3.4.9 Nachhaltige Entwicklung

Unsere Campus-Kita legt großen Wert auf eine nachhaltige Entwicklung, um den Kindern frühzeitig ein Bewusstsein für ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit zu vermitteln. Wir möchten den Kindern ermöglichen, sich als aktive Gestalter*innen ihrer Umwelt zu erleben und verantwortungsbewusst mit Ressourcen umzugehen. Ziel ist es, einen wertschätzenden Umgang mit der Natur zu fördern, Grundkenntnisse über Umweltschutz und nachhaltiges Handeln zu vermitteln, ein Bewusstsein für soziale Gerechtigkeit und Gemeinschaftssinn zu entwickeln sowie die Selbstwirksamkeit der Kinder durch nachhaltige Projekte zu stärken.

In der Praxis setzen wir Nachhaltigkeit durch verschiedene Maßnahmen um. Naturerfahrungen spielen eine zentrale Rolle: Regelmäßige Ausflüge in die Natur, die Beobachtung von Pflanzen und Tieren sowie die Sensibilisierung für ökologische Zusammenhänge sind feste Bestandteile unseres Alltags. Auch Müllvermeidung und Recycling werden aktiv gefördert, indem wir gemeinsam Müll trennen, Upcycling-Projekte durchführen und auf einen bewussten Umgang mit Materialien achten. Nachhaltige Ernährung ist ein weiterer wichtiger Aspekt, den wir durch den Einsatz gesunder, regionaler und saisonaler Lebensmittel sowie gemeinsames Kochen und einen achtsamen Umgang mit Lebensmitteln umsetzen. Ressourcenschonung zeigt sich in einem sparsamen Umgang mit Wasser und Energie sowie der Nutzung nachhaltiger Materialien. Zudem legen wir großen Wert auf soziale Nachhaltigkeit, indem wir Achtsamkeit, Teilen und Fairness im Miteinander fördern.

Kinder sind aktive Mitgestalter*innen unseres nachhaltigen Kita-Alltags. Sie werden in Entscheidungsprozesse einbezogen, beispielsweise bei der Gestaltung des Kita-Gartens oder der Planung nachhaltiger Aktionen. So erfahren sie, dass ihr Handeln Wirkung zeigt und Verantwortung Freude macht. Nachhaltigkeit gelingt am besten, wenn alle Beteiligten mitwirken.

3.4.10 Digitale Medien

Das Konzept für den Bildungsbereich „Digitale Medien“ in unserer evangelischen Campus-Kita basiert auf christlichen Werten wie Verantwortung, Achtsamkeit und Gemeinschaft. Da digitale Medien in der frühkindlichen Bildung zunehmend an Bedeutung gewinnen, muss das Thema zunächst in der Kita erarbeitet und reflektiert werden. Ziel ist es, einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien zu entwickeln und diese als kreative Werkzeuge in den Kita-Alltag zu integrieren. Die Kinder sollen spielerisch digitale Geräte erkunden, erste kreative Erfahrungen – etwa durch das Gestalten digitaler Bilderbücher oder den Einsatz altersgerechter Lern-Apps – sammeln und digitale Medien als Mittel zur sozialen Interaktion nutzen.

Die Einführung und Umsetzung digitaler Medien erfolgt schrittweise durch gezielte medienpädagogische Angebote wie Foto- und Audio-Projekte oder digitale Geschichten. Um eine fundierte und altersgerechte Medienbildung zu gewährleisten, werden Fachkräfte weitergebildet und Eltern in den Prozess einbezogen. So entstehen gemeinsame Regeln und ein bewusster Medienumgang. Durch die Verbindung von analogen und digitalen Erfahrungen lernen die Kinder, Medien maßvoll und reflektiert zu nutzen, sodass eine ganzheitliche und werteorientierte Bildung gewährleistet wird.

4 Was macht die Evangelische Campus-Kita Bernau zu einer „Kita für Alle“?

4.1 Inklusion und Integration

Ausgehend von dem Grundsatz der Gleichwertigkeit und Würde aller Menschen sind Integration und Inklusion bei Hoffbauer sowohl eine ethische und christliche Verpflichtung als auch eine kulturelle und soziale Notwendigkeit. Die pädagogische Arbeit zielt darauf ab, einen gemeinsamen Lern- und Spielalltag zu gestalten, von dem sowohl Kinder mit Einschränkungen als auch Kinder ohne Beeinträchtigungen in ihrer Entwicklung profitieren. Dabei erleben die Kinder Vielfalt als Selbstverständlichkeit, lernen gegenseitige Hilfsbereitschaft und entwickeln frühzeitig Verständnis sowie Respekt für die Einzigartigkeit jedes Menschen.

Kinder und ihre Familien sollen die entlastende Erfahrung machen, dass Behinderung ein natürlicher Bestandteil des Lebens ist und nicht zum sozialen Ausschluss führt. Ziel ist es nicht, Kinder mit Behinderungen an eine Gesellschaft anzupassen, die vor allem ökonomische Leistungsfähigkeit in den Mittelpunkt stellt. Vielmehr geht es darum, dass Kinder mit besonderen Bedürfnissen ihre Selbstständigkeit so weit wie möglich entwickeln, Unterstützung dort annehmen, wo sie notwendig ist, und diese ablehnen, wenn sie als diskriminierend empfunden wird.

Die Evangelische Campus-Kita ist ein Ort, an dem es selbstverständlich ist, mit Kindern in all ihrer Vielfalt zu leben und sie in ihrem Anderssein zu akzeptieren. Gelungene Integration zeigt sich darin, dass jedes Kind in seiner Individualität respektiert wird, seine Teilhabe am Alltag – wenn nötig mit Assistenz – sichergestellt ist und gemeinsame Aktivitäten auf einem für alle bereichernden Niveau stattfinden. Jedes Kind soll sich als wichtig für die Gemeinschaft erleben, eigene Kompetenzen entfalten und in einem Umfeld aufwachsen, das sowohl eigenständiges Handeln ermöglicht als auch gezielte Hilfen zur Alltagsbewältigung integriert anbietet.

In der Zusammenarbeit mit einem interdisziplinären Team ist stets fachlicher Austausch garantiert und damit eine Entwicklungsförderung bei besonderen Herausforderungen gut zu leisten. Neben dem Pädagog*innen und Eltern kann folgendes Fachpersonal an der Entwicklungsförderung der Kinder täglich bis wöchentlich beteiligt werden:

- Ergotherapeuten und Ergotherapeutinnen
- Physiotherapeuten und Physiotherapeutinnen
- Logopäden und Logopädinnen
- Heilpädagogen und Heilpädagoginnen und Heilerziehungspfleger und Heilerziehungspflegerinnen
- Erzieher und Erzieherinnen mit dem Abschluss Integrationserzieherin

In einem gesonderten Therapieraum ist die Arbeit in Kleingruppen oder auch in Einzelsequenzen möglich. Wir streben jedoch in der Zusammenarbeit mit den Fachtherapeuten möglichst eine Förderung einzelner Kinder in den Gruppen an, um Förderung nicht in Segregation enden zu lassen.

Wie Inklusion in der Evangelischen Campus-Kita Bernau gelebt wird:

- Die Interaktion zwischen Erwachsenen untereinander, sowie der zwischen Erwachsenen und Kindern, dient als Vorbild für das Verhalten der Kinder untereinander. (Es ist normal, Unterstützung anzunehmen und auch anderen zu helfen)
- Kinder helfen sich gegenseitig und finden gemeinsam Problemlösungen.
- Anregungen und gezielte Angebote erweitern die Handlungsmöglichkeiten des Kindes und helfen ihm, Bewältigungsstrategien zu entwickeln.
- Heilpädagogische Förderung der Kinder ist keine Alleinleistung der Integrationsfachkräfte, sondern die Teilhabe jedes Kindes wird durch alle Pädagogen und Pädagoginnen und die Eltern unterstützt.
- Wir berücksichtigen die individuelle Kommunikationsstrategie des Kindes und gehen darauf ein.
- Die Kinder werden ermutigt, Ziele selbst zu erreichen und ihre Erfolge werden in den Mittelpunkt gerückt.
- Wir respektieren die individuellen Grenzen der Kinder.

4.2 Partizipation

Partizipation meint in der Pädagogik die Einbeziehung von Kindern bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen. Sie ist für die Kinder der Evangelischen Campus-Kita Bernau die erste Erfahrung mit Demokratie (Freiheit, Solidarität und Gleichberechtigung). Für das pädagogische Team heißt das, die verbindliche Einflussnahme der Kinder auf Planungs- und Entscheidungsprozesse wie zum Beispiel zur Mitgestaltung des Tagesablaufes, von Geburtstagsritualen, Gruppenregeln oder Spielideen. Dafür ist es uns ein pädagogisches Anliegen, die Kinder altersentsprechend zu befähigen, eigene Interessen, Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen und zu artikulieren. So lernen die Kinder im pädagogischen Alltag, Entscheidungen zu treffen und ihre eigenen Entscheidungen zu vertreten, Kompromisse einzugehen, zu erarbeiten und zu diskutieren. Auf diese Weise unterstützen wir Kinder dabei, ihre Ideen gemeinsam mit anderen zu verwirklichen.

Beispielsweise in Morgenkreisen, bei Tischgesprächen oder im freien Spiel miteinander haben Kinder die Gelegenheit, eigene Wünsche, aber auch Kritik zu äußern. Regelmäßige thematische Treffen mit allen Kindern der Stammgruppe, zum Beispiel zu Möglichkeiten und Regeln auf dem Spielplatz oder zu Ausflugszielen, schulen Kinder und Erwachsene darin, sich auf Ideen Anderer einzulassen, zuzuhören und zu verstehen, um dann gemeinsame Wege zu finden.

Besonders das Bewusstsein für die eigenen Rechte und Einflussmöglichkeiten auf die Gemeinschaft eignen sich die Kinder so im täglichen Miteinander an. Den Erwachsenen obliegt es hierbei, den Fokus auf diese bewussten Prozesse zu richten und Kindern aufzuzeigen, welche Möglichkeiten sie haben, sich zu äußern. Soziale Kompetenzen werden intensiv gefördert, wenn die Kinder es gewöhnt sind, zu prüfen, ob der oder die Andere seine Meinung äußern konnte, gehört wurde und die Wünsche berücksichtigt wurden. Es entsteht eine komplexe Vorstellung von Nächstenliebe, Achtsamkeit und Gleichwertigkeit untereinander, die wir als Grundvoraussetzung für friedvolles Miteinander in Gegenwart und Zukunft verstehen.

Beispiele für die Umsetzung von Partizipation im Kitaalltag:

1. Pflege

Kinder haben das Recht zu entscheiden, von wem sie gewickelt werden. Es stehen immer verschiedene Bezugspersonen zur Auswahl. Auch in der Sauberkeitsentwicklung entscheiden die Kinder selbst wann sie beginnen wollen, zur Toilette zu gehen. Es wird sich nach dem individuellen Tempo der Kinder gerichtet.

2. Ruhe und Schlaf

Jedes Kind hat ein Recht auf Rückzug, Ruhe und Schlaf im Kitaalltag. In Raumgestaltung und geplantem Tagesablauf sind Ruhephasen eingeplant. Es kann aber auch außerhalb dieser geplanten Möglichkeiten zu einem Ruhebedürfnis kommen. Hierfür bieten wir stets Möglichkeiten an. Ob und wieviel Kinder schlafen, entscheidet jedes Kind in unserer Kindertagesstätte selbst.

3. Ernährung

Unserem Gesundheitskonzept entsprechend, erhalten alle Kinder gesunde und ausgewogene Nahrung. Kinder entscheiden dabei selbst welche Komponenten und wie viel sie essen möchten. Das Kind wird ermutigt Lebensmittel, die einer gesunden Ernährung zuträglich sind, zu probieren. Kinder wählen bei den Getränken aus Wasser oder Tee. Jedes Kind kann nach seinem eigenen Tempo den Umgang mit Besteck erlernen und wird dabei unterstützt.

4. Kinderparlament

Im „Kinderparlament“ treffen sich einmal im Monat die Kinder ab 4 Jahren zum Sammeln von Ideen, zu konträren Diskussionen und Abstimmungen über die Angebote, Raumgestaltung, zur Erstellung von Umgangsregeln und zur Lösung von Konflikten. Geleitet werden diese Sitzungen von einem Vorstand, der aus einer Gruppe gewählter Einschulkinder aus jeder Gruppe besteht.

Unterstützt werden sie dabei von den Pädagogen und Pädagoginnen.

5. Regeln der Gemeinschaft

Regeln und Struktur im Tagesablauf dienen den Kindern in Bezug auf Orientierung und Sicherheit. Kinder können Gruppenregeln nach ihren Möglichkeiten mitgestalten und werden aktiv dazu ermuntert. Regeln und Strukturen, die zum Wohle der Gemeinschaft aufgestellt worden sind, werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt und verinnerlicht. (z.B. in Morgenkreisen, Diskussionsrunden) Dies fördert ein harmonisches Miteinander in der Gruppe.

6. Pädagogische Angebote

Unserer Angebotsplanung liegen in jedem Fall die Beobachtung der Pädagogen und Pädagoginnen zugrunde. Aus Diskussionsrunden mit Kindern, den Fragen der Kinder und Erkenntnissen gezielter Beobachtungen, ergeben sich die aktuellen Themen der Kinder. Diese werden vom pädagogischen Team ausgearbeitet und es wird gemeinsam entschieden, welche Angebote erfolgen. So nehmen die Kinder passiv und aktiv an der Angebotsgestaltung teil. Der / die PädagogIn nimmt hierbei die moderierende Rolle ein und entwickelt gemeinsam mit den Kindern Möglichkeiten, Kinderwünsche aber auch pädagogische Ziele umzusetzen.

7. Ideen- und Beschwerdemanagement

Eltern und Kinder haben die Möglichkeit, sich mit Hilfe unseres Ideen- und Beschwerdemanagement-verfahrens Gehör zu verschaffen, Ideen und Kritik einzubringen und so aktiv an der Entwicklung der Kita mitzuwirken.

4.3 Kinderrechte

Die pädagogische Arbeit zu Kinderrechten ist Teil des präventiven Kinderschutzes. Kinder sollen die Kinderrechte kennenlernen. Zudem sollen sie im Kitaalltag erfahrbar sein. Dies wird durch unser Leitbild (vgl. 3.1), die Haltung unserer Pädagogen und Pädagoginnen (vgl. 2.2) und unsere Bemühungen zur Partizipation der Kinder (vgl. 4.2) gewährleistet.

Ein Kind hat grundsätzlich das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist. Es hat ...

- das Recht auf Bildung
- das Recht, auf eine gesunde Ernährung
- das Recht auf Nicht-Diskriminierung
- Recht auf Meinungsfreiheit
- das Recht gehört und beteiligt zu werden
- das Recht auf Spiel, Teilnahme am kulturellen Leben
- das Recht auf gewaltfreie Erziehung
- das Recht, auf aktive, positive Zuwendung und Wärme
- das Recht, in Ruhe gelassen zu werden oder sich zurückzuziehen
- das Recht, zu schlafen, wenn es müde ist, aber nicht schlafen zu müssen
- das Recht, auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei zu bestimmen
- das Recht, auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern

- das Recht darauf, aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden
- das Recht, auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen
- das Recht, zu lernen mit Gefahren umzugehen, soweit es nicht sich und andere dabei in Gefahr bringt
- das Recht, auf eine gesunde Ernährung
- das Recht, auf eine Kita-Einrichtung, in der sich alle wohl fühlen können

5 Wie arbeiten wir?

5.1 Beobachtung und Dokumentation der Kindlichen Entwicklung

Die Beobachtung der Entwicklungsstände und Bildungsprozesse der Kinder und die regelmäßige sowie gezielte Auswertung und Dokumentation dieser Beobachtungen, sind wichtige Methoden, um Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung wahrzunehmen. Dies betrifft, neben anderen Alltagssituationen, z.B. die Sprache, das Spiel und die Bewegung. Die Dokumentation gibt Aufschluss über die Persönlichkeit des Kindes, dessen Bedürfnisse, Besonderheiten und seinen individuellen Bildungsweg.

Somit erreichen wir beispielsweise, Auffälligkeiten im Sprachbereich frühzeitig zu erkennen und gezielte Förderung, anzubieten, soweit es in den Aufgabenbereich der Kita fällt. Die Meilensteine der Sprachentwicklung (von D. Häuser und B.-R. Jülisch) sind hier ein hilfreiches Arbeitsmaterial. Die Grenzsteine der Entwicklung werden für jedes Kind zu festgelegten Zeitpunkten ausgefüllt, um rechtzeitig, Entwicklungsbesonderheiten erkennen zu können. In Ergänzung dazu, um die individuellen Interessen und damit verbundenen Themen der Kinder herauszufinden, wird gezielt beobachtet und dokumentiert.

Um die selbstbestimmte Tätigkeit des Kindes im Spiel zu unterstützen, ist hier die Beobachterrolle der Pädagogen sehr hilfreich. Wir greifen ein, wenn es die Situation erfordert oder es vom Kind gewollt ist.

Die Beobachtungen werden ressourcenorientiert ausgewertet und in verschiedenen Bildungsdokumentationen festgehalten:

- Die Dokumentation erfolgt beispielsweise im Portfolio. Dieses enthält u. a. eine aussagekräftige Sammlung von Kunstwerken des Kindes, Kindermundzitate, Projektdokumentationen und Erläuterungen besonderer Anlässe (z.B. Geburtstage, Entwicklungsschritte). Das Portfolio kann zu jeder Zeit von Kindern und Eltern eingesehen werden und das Kind wird aktiv in die Dokumentation mit dem Portfolio mit einbezogen. Mit dem Eintritt in die Schule bekommen die Kinder somit eine gut gefüllte Mappe mit Bastelarbeiten, gemalten Bildern sowie Fotos, welche einen schönen und ausführlichen Rückblick auf die vergangenen Jahre ermöglicht.
- Bildungs- und Lerngeschichten dokumentieren besondere, individuelle Entwicklungsschritte des Kindes und tragen dazu bei, dass Erfolge des Kindes mit Wertschätzung begegnet wird.
- Darüber hinaus dokumentieren die Pädagogen und Pädagoginnen das Alltagsgeschehen u.a. in Form von Fotos, Wandbildern, Geschichten, Liedtexten, Reimen, Arbeitsblättern.
- Für die Beobachtungen und Auswertungen von Entwicklungsständen stehen je nach Situation und Anlass verschiedene standardisierte Beobachtungsinstrumente zur Verfügung (z.B. Entwicklungstabelle Beller & Beller)

Somit bilden Instrumente der Beobachtung und Dokumentation die wesentliche Grundlage für jährliche Entwicklungsgespräche mit Eltern. Während dieser wird das Dokumentierte gemeinsam betrachtet, über Erfolge und Wünsche gesprochen und es werden Verabredungen zur Förderung und Unterstützung individueller Entwicklungsbereiche getroffen.

Die Ergebnisse unseres Beobachtungs- und Dokumentationsverfahrens unterstützen auch die Pädagogen und Pädagoginnen, ihre Beweggründe des Handelns zu erkennen und zu reflektieren und darauf aufbauend neue Bildungsimpulse zu setzen.

Erkenntnisse aus Beobachtungen werden im Sinne des Datenschutzes stets unter Verschluss aufbewahrt.

Dokumentation des Kitaalltages für die Familien der Kinder erfolgt im Einverständnis mit den Erziehungsberechtigten oder anonymisiert.

5.2 Halboffene Angebotsstruktur und Situationsansatz

Halboffene Angebotsstruktur

Die Kinder der Evangelischen Campus-Kita Bernau werden grundsätzlich in festen Stammgruppen betreut. So können wir am besten den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht werden. Der Morgenkreis, Ausflüge, Gruppenprojekte und -angebote, das Mittagessen und die Ruhezeiten erleben die Kinder in ihren Stammgruppen. Im Garten und in Früh- und Spätbetreuung mischen sich die Kinder aller Gruppen.

Situationsansatz

Neben der gezielten Planung der pädagogischen Zielsetzungen und Angebote, wird das Konzept des Situationsansatzes in unserer Kindertagesstätte berücksichtigt. Hierbei wird das Ziel verfolgt, die unterschiedlichen Kinder zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.

Der Situationsansatz wird durch folgende Grundsätze definiert:

- Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien aus.
- Erzieher und Erzieherinnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.
- Erzieher und Erzieherinnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind.
- Erzieher und Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.
- Erzieher und Erzieherinnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in die ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.
- Erzieher und Erzieherinnen unterstützen Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertagesstätte aktiv mitzugestalten.
- Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.
- Die Arbeit in der Kindertagesstätte orientiert sich an den Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.
- Die Kindertagesstätte integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.
- Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.
- Erzieher und Erzieherinnen sind Lehrende und Lernende zugleich.
- Eltern und Erzieher und Erzieherinnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.
- Die Kindertagesstätte entwickelt enge Beziehungen zum sozialräumlichen Umfeld.
- Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.
- Die Kindertagesstätte ist eine lernende Organisation.

Institut für den Situationsansatz / Internationale Akademie INA gGmbH, www.situationsansatz.de

5.3 Tagesstruktur

Exemplarischer Tagesablauf in der Evangelischen Campus-Kita Bernau:

Krippenbereich		Elementarbereich	
7:00-8:00 Uhr	Ankommen der Kinder / Betreuung Frühdienst	7:00-8:00 Uhr	Ankommen der Kinder / Betreuung Frühdienst
08:00-8:30 Uhr	Frühstück in der Wimmelstube	08:00-8:30 Uhr	Frühstück im Blumenmeer
09:15-9:45 Uhr	Morgenkreis	09:15-9:45 Uhr	Morgenkreis
09:45-10:50 Uhr	Freispiel und Angebote im Freien oder in den Krippenräumen	09:45-11:30 / 12:00 Uhr	Angebote, Projektarbeit, Ausflüge, Freispiel drinnen oder draußen
11:00-11:30 Uhr	Mittagessen	11:30-12:15 Uhr	Mittagessen
12:00-13:45 Uhr	Mittagsschlaf / Mittagsruhe	12:00-13:45 Uhr	Mittagsruhe bzw. freie Beschäftigung
14:00-14:30 Uhr	Vesper	14:00-14:30 Uhr	Vesper
Ab 14:30 Uhr	Freies Spiel im Freien oder in den Räumen / Externe Angebote	Ab 14:30 Uhr	Freies Spiel im Freien oder in den Räumen / Externe Angebote
Ab 16 Uhr	Spätbetreuung im Freien oder in den Räumen	Ab 16 Uhr	Spätbetreuung im Freien oder in den Räumen

5.4 Projekte und Feste im Jahreskreis

Der Situationsansatz und das interessenzbezogene Lernen werden auch in Projekten unterstützt. Gemeinsam mit den Kindern werden Interessen an bestimmten Themen besprochen und dann in einem Projekt über längere Zeit bearbeitet.

Hierbei gibt es

- Stammgruppeninterne Projekte, bei denen ein Thema nur in einer Gruppe bearbeitet wird,
- gruppenübergreifende Projekte (z.B. Kinderparlament),
- oder die gesamte Kita betreffende Projekte, wie z.B. die Spielzeugfreie Zeit in der Zeit vor Ostern.

Grundlage für kitaübergreifende Projekte sind immer der christliche oder der natürliche Jahreskreis. Daraus ergeben sich auch unsere Feste wie:

- Fasching
- Gottesdienst zum Weltgebetstag
- Sommerfest
- Erntedankgottesdienst
- St. Martinsumzug

5.5 Der Wert des Spiels

Im pädagogischen Alltag der Evangelischen Campus-Kita Bernau wird den Kindern bewusst Zeit für das freie Spielen eingeräumt. Was auf den ersten Blick einfach aussieht, ist eine komplexe Handlung und bedeutend für die ganzheitliche Entwicklung und die Selbstbildungsprozesse der Kinder.

Kinder lernen im freien Spiel:

- soziale Kompetenzen zu stärken,
- Kontakte zu knüpfen und Beziehungen einzugehen,
- sich selbst in Rahmen von Regeln der Gemeinschaft auszuleben,
- zwischen der Kontaktaufnahme mit anderen und dem Spiel für sich allein aktiv zu wählen,
- selbstständig über die Dauer des Spiels, Ort oder Material zu entscheiden,
- Konflikten zu begegnen, diese auszuhalten und gewaltfrei zu lösen,
- Spielformen zu (er)finden und zu organisieren,
- Fantasie und Kreativität zu entwickeln und zu zeigen,
- Regeln und Absprachen einzuhalten,
- die Wünsche und Voraussetzungen anderer zu berücksichtigen,
- eigene Stärken oder Grenzen kennen,
- Alltagserfahrungen, Erfahrungen oder Ängste sprachlich zu durchleben und zu verarbeiten.

In der Zeit des freien Spiels ist das Kind nicht auf sich selbst gestellt. Die Pädagogen und Pädagoginnen nutzen die Zeit für gezielte Beobachtungen und bleiben weiter ansprechbar und Begleiter und Begleiterinnen des Kindes, in dieser Situation aber mit der nötigen Zurückhaltung.

5.6 Gestaltung von Übergängen

5.6.1 Eingewöhnung

Der erfolgreiche Einstieg in die Betreuung eines Kindes durch die Kindertagesstätte ist für Kind und Familie vor allem von der Gestaltung und dem Verlauf der Eingewöhnung beeinflusst. Sie ist nicht nur das Fundament für einen erfolgreichen Kita-Einstieg, sondern zugleich auch eine Brücke für eine vertrauensvolle und kooperative Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Pädagogen und Pädagoginnen. Darum hat die Eingewöhnung große Bedeutung.

Die Kinder besuchen unsere Kita das erste Mal in der Regel im Alter von 1 bis 3 Jahren. Sie kommen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Bedürfnissen und kindlichen Entwicklungen in die Einrichtung. Wir möchten jedem Kind den Eintritt erleichtern, indem wir ihm eine sanfte und individuelle Eingewöhnungsphase von mindestens 14 Tagen angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell einrichten. Eltern und Kind haben dadurch die Möglichkeit, sich in aller Ruhe an die Abläufe in der Kita, das Zusammenleben mit den anderen Kindern und die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften zu gewöhnen.

Der Eingewöhnung voran gehen Erstgespräche mit der Einrichtungsleitung, BezugserzieherIn und Eltern. Hierbei werden organisatorische Fragen, Wünsche und individuelle Einzelheiten zum Kind besprochen. Ca. 6 Wochen nach Abschluss der Eingewöhnung findet ein Eingewöhnungsabschlussgespräch zwischen Eltern und BezugspädagogIn statt. Hierbei werden die ersten Wochen der Betreuung reflektiert und Absprachen für die Zukunft getroffen.

Neben der allgemeinen Eingewöhnung in die Kita und der jeweiligen Gruppe sind es auch die kleinen Übergänge während des gesamten Tagesablaufes, die für die Kinder eine besondere Herausforderung sind: der Wechsel eines Raumes, der Fachkräfte als Bezugsperson, der Gruppenstruktur, der Übergang vom Mittagessen zum Schlafen oder der Wechsel von drinnen nach draußen usw. Hierfür schaffen wir die entsprechenden Rahmenbedingungen, damit sich alle Kinder sicher und geborgen fühlen können.

5.6.2 Gruppenwechsel

Beim Wechsel in eine andere Gruppe, z.B. beim Wechsel von der Krippe in den Elementarbereich, wird ein sanfter Übergang geplant und in Zusammenarbeit der beiden BezugserzieherInnen Stück für Stück durchgeführt. Im letzten Entwicklungsgespräch vor dem Übergang in die neue Gruppe, werden Eltern aktiv in diesen Prozess involviert. Hier werden Wünsche der Eltern und die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt.

Da die Kinder in den Elementargruppen in altersgemischten Gruppen spielen und lernen, erfahren die älteren Kinder

schnell, dass sie ihre Fähigkeiten zur Unterstützung jüngerer Kinder einsetzen können. Sie tun dies mit Freude und Stolz. Hierfür gibt es ein Patensystem, welches den älteren Kindern erlaubt, sich speziell für das neue Kind in der Gruppe verantwortlich zu fühlen. So wird ein Kind nach dem Gruppenwechsel auf der Ebene der Kinder in die neue Gruppe eingewöhnt.

5.6.3 Übergang in die Grundschule – Unser Campusgedanke

Nicht nur die Gestaltung des Übergangs vom Elternhaus in die Kita ist für die weitere Entwicklung des Kindes sehr bedeutungsvoll, sondern auch der Übergang von der Kita in die Schule ist ein bedeutendes und emotionales Ereignis im Leben eines Kindes. Um diesen Übergang gewinnbringend zu gestalten, werden die Kinder während ihrer gesamten Kita-Zeit darauf vorbereitet. Es wird die natürliche Neugier der Kinder genutzt, um die Vorfreude auf die Schule zu wecken. Gruppenübergreifende Projekte tragen zudem dazu bei:

- soziale Eingliederung in Gruppen mit Gleichaltrigen
- Förderung der Selbstständigkeit, des Selbstbewusstseins und Förderung der Feinmotorik (z.B. Scherenführung, Pinsel-oder Stifthaltung) in Angeboten in Einschulgruppen
- Kinderparlament
- Campusübergreifendes Sommerfest

Gemeinsame Bildungsforen von Kindertagesstätte und Schule tragen dazu bei, den Übergang von der einen Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder und Erwachsenen in die andere so fließend wie möglich zu gestalten. Deshalb realisieren wir den Übergang in enger Zusammenarbeit mit unserer Grundschule auf dem Evangelischen Bildungscampus Bernau.

Die Vorschulkinder haben zeitweise die Möglichkeit das Außengelände der Schule mit zu nutzen. Gemeinsame Feste, Andachten und Veranstaltungen erweitern das Angebot. In der zweiten Schuljahreshälfte werden die „Einschulkinder“ zu „Campus-Forscher“ und besuchen wöchentlich die Schule und entdecken die Räumlichkeiten.

5.7 Sexualpädagogik

Du bist gut, so wie du bist.

Kinder lernen durch eigene Erfahrungen, dadurch, wie unsere Umwelt auf sie reagiert und durch Vorbilder. Eine pädagogische Förderung der Kinder, **die von der positiven Bedeutung der Sexualität inspiriert ist**, liegt weder in der alleinigen Verantwortung der Eltern noch allein in der Verantwortung der PädagogenInnen. Sie liegt in uns allen. Das sexualpädagogische Konzept der Hoffbauer Kindertagesstätten verstehen wir in Abgrenzung zu einem Schutzkonzept vor (sexualisierter) Gewalt. **Es dient als Orientierung nach innen und nach außen**. So sei es einerseits unseren Fachkräften als Leitfaden an die Hand gegeben. Andererseits erlaubt es allen Eltern, den pädagogischen Auftrag der Kita ihres Kindes nachvollziehen zu können.

Um seitens der pädagogischen Fachkräfte ein gelassenes Bewusstsein für aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen sowie die sozialräumlichen, kulturellen und einrichtungsspezifischen Besonderheiten zu diesem Thema entwickeln zu können, soll im Team und unter Einbeziehung der Eltern u.a. mindestens einmal jährlich dieses Konzept besprochen und weiterentwickelt werden.

Merkmale kindlicher Sexualität

Kinder sind Träger aller Menschenrechte. Auch wenn sie sich in einer besonders dynamischen Entwicklungsphase befinden, sind Kinder den Erwachsenen gleichwürdig.

Kinder sind darauf angewiesen, dass Eltern, PädagogInnen und andere Bezugspersonen für die Wahrung ihrer Rechte Sorge tragen.

Die sexuelle Entwicklung ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung – Sexualität ist Lebensenergie und menschliches Grundbedürfnis.

Für eine gesunde Entwicklung brauchen Kinder Zeit, Raum und eine pädagogische Begleitung. So kann sich eine gute Selbstwahrnehmung und Wertschätzung für den eigenen Körper entfalten.

Kinder sind Beziehungswesen. Mit Augen, Ohren, Mund und über die Haut nehmen sie Beziehung zu den nächsten Menschen in ihrer Umgebung auf und gehen intensive Bindungen ein.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich klar von Erwachsenensexualität. Die Selbsterkundung des eigenen Körpers ist während der gesamten Kindheit ein natürlicher Prozess.

Sexuelle Aktivitäten von Kindern sind z.B.:

- lustvolles Erkunden
- Masturbation
- gemeinsame Toilettengänge
- Doktorspiele
- Küsse
- untereinander Kitzeln

Gendergerechter Kindergarten

Wir fördern Diversität und stärken Kinder, ihren Interessen, Leidenschaften, Fragen und Wünschen nach Begegnung zu folgen. Von Kindern aufgebrachte Themen greifen wir auf und nehmen sie in die pädagogische Arbeit hinein. Fragen von Kindern zu Geschlechtlichkeit, Orientierungen und Rollenbildern begegnen wir mit Offenheit und Achtsamkeit für die Würde eines jeden Menschen.

Regeln

Im pädagogischen Alltag schützen klare Regeln und eine nicht tabuisierende Sprache vor Missverständnissen, Ausgrenzung und Diffamierung. Ziel ist es, Grenzen der Eigen- und Fremdwahrnehmung zu fördern durch:

- Unterstützung der Kinder, „STOPP“ und „NEIN“ zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten. (Hilfe holen ist kein Petzen.)
- Selbstbestimmung, was Spielkameraden anbelangt
- Kein Kind darf zu irgendetwas gezwungen werden.
- Jedes Kind darf jederzeit das Spiel beenden.
- Tätigkeiten finden ausschließlich im gegenseitigen Einvernehmen unter Kindern statt.
- Masturbation ist an einem geschützten Ort möglich, wenn sich niemand dadurch gestört fühlt.
- Situationen mit einem Machtgefälle werden besonders aufmerksam pädagogisch begleitet.
- Es dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt werden.

Selbstreflexion der Pädagogen und Pädagoginnen

Eigene Erfahrungen und biografisch erworbene Haltungen im Hinblick auf Sexualität und geschlechterbezogenes Verhalten beeinflussen in hohem Maße sexualpädagogisches Handeln, auch wenn dieser Einfluss nicht immer bewusst ist. Um sich seiner Werthaltungen und Voreinstellungen bewusst zu werden und Kinder nicht mit eigenen (ungelösten) Konflikten zu belasten, ist Selbstreflexion ein unverzichtbarer Bestandteil sexualpädagogischer Professionalität.

Damit Sexualpädagogik nicht „by the way“, also „wild“, verschämt und unter der Decke stattfindet, reflektieren unsere Pädagogen und Pädagoginnen ihre Rolle und machen Sexualpädagogik bewusst zum Thema, damit die Kinder die Chance haben, bei ihrem Lernen von verantwortlichen Erwachsenen begleitet zu werden und bei Bedarf Unterstützung zu bekommen.

Wir erwarten von unseren Fachkräften, eine professionelle Haltung auch zu diesem Thema zu entwickeln, sich dem o.g. Prozess zu öffnen und die Diversität des Zusammenlebens zu fördern.

Zusammenarbeit mit Eltern

Ziel ist es, Eltern in Fragen zum pädagogischen Umgang mit kindlicher Sexualität zu begleiten. Die regelmäßige Auseinandersetzung und der Austausch zu diesen Themen ist Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Unser Spielmaterial und Bücher zum Thema Sexualität bieten wir gern zur Ausleihe für Familien an.

6 Wie sichern wir die Qualität unserer Arbeit?

6.1 Qualitätsentwicklung

Die Voraussetzung für Qualitätsentwicklung ist die Evaluation in allen Bereichen der pädagogischen Arbeit. Anhand des IST-Standes, gelingt es, zu reflektieren, wo Handlungsbedarf besteht. Dazu dienen regelmäßige Teambesprechungen. Ziel dieser Zusammenkünfte sind ausreichende Informationen, Diskussionen, Austausch und Reflektion über anstehende Themen und Brennpunkte.

Mitarbeitergespräche dienen dem Kennenlernen, Nutzen und Fördern der Fähigkeiten jedes Einzelnen. Es gibt die Möglichkeit, individuelle Handlungsspielräume und Entwicklungsinteressen zu erfahren und diese sinnvoll, im Interesse der Einrichtung, einzusetzen. Auf Leitungsebene werden alle Arbeitsinhalte in Hoffbauer-Kitas stetig kommuniziert, weiterentwickelt und professionalisiert. In monatlich stattfindenden Leitungsrunden vertiefen wir Abstimmungen zu pädagogischen Themen, zu organisatorischen Fragen und Leitungsaufgaben. In einer jährlichen Klausur der Leitungskräfte nutzen wir die Möglichkeit zu intensivem Austausch, Impulsen von Experten zu verschiedenen Themen und zur Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen. Einmal im Jahr sind alle pädagogischen Mitarbeitenden in Hoffbauer-Kitas zu einem Fachtag nach Hermannswerder eingeladen, der sich verschiedenen pädagogischen Themen widmet.

6.2 Ideen- und Beschwerdemanagement

Ein auf Trägerebene entwickeltes Ideen- und Beschwerdemanagement regelt Abläufe von Impulsen intern und extern. Wir verstehen eine Beschwerde als Interesse an konstruktiver Partnerschaft und Zusammenarbeit. Deshalb nehmen wir Beschwerden von außen ernst und sehen diese als Chance in intensiven Kontakt mit Eltern und Partnern zu treten und zu bleiben. Mit angemessenen Reaktionen gehen wir, je nach Intensität, auf jede Beschwerde ein. Dies erfolgt nach Absprachen im Kita-Team, bzw. mit der betroffenen Person/MitarbeiterIn. Das Problem wird analysiert und es werden nächste Schritte vereinbart. Wichtig sind Fachlichkeit, Kompetenz und Souveränität, um Eltern die Gewissheit zu geben, ernst genommen und gehört zu werden. Kann keine Abhilfe der Beschwerde erwirkt werden, müssen höhere Ebenen eingeschaltet werden.

Beschwerden von Kindern und / oder Personensorgeberechtigten - Beschwerdemanagement in der Hoffbauer gGmbH

Vorbemerkungen:

Beteiligungsrechte von Kindern sind im Sozialgesetzbuch VIII § 45 Abs. 2 Nr. 3 verankert. Mit dem Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes sind Konkretisierungen für die konzeptionelle Festlegung der Beteiligungs- und Beschwerdemanagementkultur einer Kindertagesstätte gefordert. Beschwerdemanagementfestlegungen sind in der pädagogischen Konzeption der Einrichtung zu platzieren und regelmäßig aktiv mit allen Mitarbeitenden im Verantwortungsbereich zu kommunizieren. Eine Beschwerde ist eine kritische Äußerung eines Kindes und/oder Personensorgeberechtigter zum Beispiel zum Verhalten eines oder mehrerer Mitarbeitender der Einrichtung, zu anderen Kindern, zu Entscheidungen der Trägerin, zu Rahmenbedingungen oder zum Leben in der Einrichtung. Die Beschwerde kann verbal, mimisch, gestisch oder schriftlich vorgebracht werden und gegenüber Mitarbeitenden der Einrichtung, Personensorgeberechtigten, Trägervertretern Trägervertreterinnen oder außenstehenden Personen geäußert werden.

Ziel eines Beschwerdemanagementverfahrens ist die konstruktive, transparente und effiziente Bearbeitung einer Beschwerde und sich daraus ergebende Verbesserungen der Arbeit in der Einrichtung. Das Beschwerdemanagementverfahren ist Grundlage für die Beteiligung der Kinder und Personensorgeberechtigten an der Gestaltung des Lebens in der Einrichtung, sowie für einen wirksamen prophylaktischen Kinderschutz.

Darüber hinaus verbessern wir Prozesse in der Arbeit, wenn Beschwerden zu Denkanstößen und gelingender Kommunikation beitragen. Menschen, die Unwohlsein, Ärger und Enttäuschung ausdrücken, geben uns die Chance, durch Kommunikation bessere Wege für das Miteinander zu finden.

Dafür ist eine professionelle Annahme, Reaktion und Auswertung jeder Beschwerde Voraussetzung. Folgende Eckpunkte gelten für Kindertagesstätten der Hoffbauer gGmbH im Beschwerdemanagementverfahren:

1. Beschwerde annehmen

Mitarbeitende fühlen sich für Beschwerden von Kindern oder Personensorgeberechtigten verantwortlich und nehmen sie im ersten Schritt ruhig, wertfrei und mit einer fragenden Haltung auf. Wir sind uns bewusst darüber, dass Beschwerden und deren Bearbeitung als Chance für gelingende Kommunikation, für Verbesserungen in den Abläufen der Einrichtung und für die Atmosphäre im täglichen Miteinander zu sehen sind.

2. Zuständigkeit klären und kommunizieren

Der nächste Schritt ist die Klärung der Zuständigkeit. Ziel ist, die Beschwerde dort zu bearbeiten, wo der/die Verursacher/-in angesprochen ist. Dies ist auch eine Voraussetzung für die wertschätzende und konstruktive Bearbeitung der Beschwerde gegenüber dem/der Beschwerdeführer/-in.

3. Auf Beschwerden reagieren

Der/die Verantwortliche für die Beschwerde ist aufgefordert, zeitnah sensibel zu kommunizieren, deeskalierende Formulierungen zu verwenden und Aufklärung, Vereinbarungen, Erklärungen und Lösungsansätze in den Mittelpunkt der Kommunikation zu stellen. Oftmals ist eine telefonische oder schriftliche Reaktion nicht ausreichend, ein persönliches Gespräch ist zu bevorzugen.

Bei Beschwerden von Kindern ist gegebenenfalls eine Beteiligung der Personensorgeberechtigten zu prüfen und gegebenenfalls zu organisieren.

Inhalte des Gesprächs sollen sein:

- Wer ist Beschwerdeführer/-in
- Wo ging die Beschwerde ein?
- Wie wurde sie geäußert?
- Tritt die Beschwerde erstmal oder wiederholt auf?
- Was beinhaltet die Beschwerde konkret?
- Welche Erklärung gibt es für die Rahmenbedingungen?
- Welche Lösungsansätze sind zu finden?
- Bzw. Wie wird eine Zurückweisung der Beschwerde begründet?
- Terminfindung für Kontrolle der Vereinbarung bzw. Fortführung des Gespräches

Sollten keine zufriedenstellenden Lösungen, die von beiden Seiten angenommen werden können gefunden werden, sind eine nachvollziehbare Begründung der Zurückweisung der Beschwerde möglichst auf der Grundlage gesetzlicher oder konzeptioneller Bedingungen zu formulieren und Teillösungen anzuregen. Darüber hinaus ist zu prüfen und mit dem/der Beschwerdeführer/-in

abzustimmen, ob eine Weiterleitung der Beschwerde an die nächst höhere Ebene (Kitaleitung bzw. Geschäftsführung) zu veranlassen ist.

4. Dokumentation und Kontrolle der Beschwerde

Die Beschwerde und das Gespräch sollen in einem stichpunktartigen Protokoll festgehalten werden, das von den Beteiligten unterschrieben wird. Am Ende des Gespräches soll ein Termin festgelegt werden, an dem die Erfüllung der Vereinbarungen bzw. die Fortführung des Gespräches Thema ist.

5. Beschwerden auswerten und strategisch nutzen

Beschwerden und die daraus entstehenden Veränderungen in den Abläufen der Einrichtung sollen in der Dienstberatung und gegebenenfalls über die Leitung in der Einrichtungsleitungsrunde der Hoffbauer gGmbH thematisiert werden, um die Chance auf professionelle Entwicklung zu nutzen.

6. Beschwerdemöglichkeiten außerhalb der Einrichtung

Sollte eine Beschwerde auf den internen Ebenen einer Einrichtung nicht zu klären sein, ist die nächste Ebene die Abteilungsleitung. Die nächste Ebene ist die Geschäftsführung. Über der Geschäftsführung ist die Gesellschafterin ansprechbar, das ist die Hoffbauer Stiftung. Darüber steht die kirchliche Stiftungsaufsicht, also das Konsistorium und die zuständige Person im Amt des Oberkonsistorialrates. Die kirchliche Stiftungsaufsicht ist im kirchlichen Stiftungsrecht der EKBO geregelt.

6.3 Kinderschutz

Der Campus-Kita liegt ein Handlungskonzept zur Umsetzung des Kinderschutzes, erarbeitet vom Träger, vor. Die Mitarbeiter werden regelmäßig zum Thema informiert und sensibilisiert. Belehrungen werden jährlich durchgeführt und dokumentiert. Eine pädagogische Fachkraft aus dem Kita-Team sind trägerintern als Kinderschutzbeauftragte in mehreren Modulen fortgebildet und treffen sich regelmäßig mit anderen Kinderschutzbeauftragten bei Hoffbauer am „Runden Tisch Kinderschutz“. Dort wird der trägerinterne Handlungsleitfaden für Gefährdungsbeurteilungen im Kinderschutz, wenn erforderlich, überarbeitet, mit dem Ziel, das Instrument für die konkrete Fallarbeit vor Ort handhabbar und übersichtlich zu erhalten.

Ein Ablaufschema bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung ist jederzeit für Mitarbeiter nutzbar. Einrichtungsleitung und Kinderschutzbeauftragte sollen nur begleiten und unterstützen. Die Dokumentation und Verantwortung liegt bei der fallführenden Kraft. Deshalb ist gewährleistet, dass jedes Teammitglied einen Überblick über das ganze Verfahren hat.

6.4 Gewaltschutzkonzept

In der Evangelischen Campus-Kita Bernau stehen die Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen, Voraussetzungen und ihren Rechten im Mittelpunkt (vgl. 4.2 und 4.3). Man ist sich darüber bewusst, dass in einer Einrichtung, in der viele unterschiedliche Menschen zusammenkommen, Risikopotential für physische und psychische Gewalt entstehen kann. Unserm Leitbild, dem christlichen Menschenbild und unserem Bild vom Kind (vgl. 1.3) entsprechend ist unsere Haltung: Es gibt keine Toleranz für gewaltvolles Verhalten oder Strukturen, die Gewaltpotential schaffen.

Dies zu gewährleisten ist ein immerwährender Prozess in welche Kinder, pädagogische Fachkräfte, Eltern und Trägervertretern und Trägervertreterinnen involviert sind. Ziel dieses Prozesses ist es, gemeinsam Handlungsprinzipien aufzustellen, Strukturen und Maßnahmen offen und transparent zu gestalten sowie diese regelmäßig zu hinterfragen und Risikopotentialen für Gewalt in der Kita entgegenzuwirken.

Es gibt ein Gewaltschutzkonzept was separat erstellt wurde und auch eingesehen werden kann.

6.4.1 Präventive Handlungsweisen

Allgemein

- Die Grundhaltung der Kita gegenüber Gewalt und die daraus resultierenden Handlungsprinzipien sind allen Menschen in der Kita gegenüber transparent gemacht und Bestandteil des Betreuungs- oder Dienstvertrages.
- In der Kita herrscht ein offenes und wertschätzendes Gesprächsklima zwischen Kindern, Eltern und Pädagogen und Pädagoginnen. Man ist offen für konstruktives Feedback.
- Es gibt transparent gemachte Regeln und Werte an die sich alle Menschen in der Kita gleichermaßen halten. Für die Einhaltung dieser Regeln sind alle mit verantwortlich und Nichteinhaltung hat Konsequenzen.
- Kinder, Eltern und Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sind aktiv Teil der Entscheidungsprozesse in der Kita (vgl. 2.3, 2.4 & 4.2) und sind hierfür entsprechend informiert (z.B. in Gremien, Gesprächsrunden, Kita-Info-App)
- Alle Menschen in der Kita haben einen einfachen Zugang zum Ideen- und Beschwerdemanagement (vgl. 6.2)
- Es gibt eine zuständige Person in der Kita und eine außerhalb der Kita, bei der konkrete Vorfälle oder Sorgen gemeldet werden können.

In Bezug auf das Personal

- Bewerber und Bewerberinnen werden sorgfältig in Bezug auf ihre pädagogische Haltung, ihre Qualifikation und Straffreiheit ausgewählt
- Mitarbeitende werden in Fort- und Weiterbildung, Supervision oder Teamsitzungen wiederkehrend und begleitet in die Situation gebracht, ihre pädagogische Haltung zu hinterfragen und in der Gruppe abzuwägen sowie ihre Gesprächsführungskompetenzen zu verbessern
- Die verschiedenen Formen von Gewalt (psychische, sexualisierte und physische Gewalt) und die zivil-, straf- und arbeitsrechtlichen Konsequenzen sind Bestandteil der wiederkehrenden Unterweisungen
- Mitarbeitende erfahren Fehlerfreundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Handlungsanweisungen für Stresssituationen und gezielte Unterstützung
- Die Arbeitsstruktur bietet Raum für Austausch, Pausen und Achtsamkeit in geeignetem Rahmen

In Bezug auf die Kinder

- Jedes Kind wird entsprechen unseres Leitbildes (vgl. 3.3) als Geschöpf Gottes erkannt und mit seinen Möglichkeiten sowie in seiner Begrenztheit angenommen

- Die Rechte der Kinder werden im Kitaalltag thematisiert und gewahrt; gemeinsame Regeln werden aufgestellt und geben Kindern Sicherheit
- Entsprechend seiner Voraussetzungen und Fähigkeiten, bringt sich jedes Kind ein. So hat Partizipation große Bedeutung
- Die individuellen Bedürfnisse der Kinder (z.B. (kein) Schlafbedürfnis) stehen über dem Erziehungsrecht der Sorgeberechtigten
- Um Selbstbestimmung und Eigeninitiative der Kinder zu unterstützen, gilt es, jedes einzelne Kind in seinem Handeln ernst zu nehmen und es individuell nach seinen Ressourcen zu begleiten und zu bestärken. Nur ein Kind, das Selbstbewusstsein entwickelt hat, kann auch „Nein!“ sagen
- Kinder erfahren in der Begleitung durch die Erwachsenen authentisches und klares Verhalten; Grenzen werden gewaltfrei und kindgerecht thematisiert und gewahrt

In Bezug auf organisatorische und räumliche Strukturen

- In der Kita gibt es einen klar strukturierten Tagesablauf, der gruppenbezogene sowie offene Angebote, Begegnungen und Ruhephasen ermöglicht
- Die Räume der Kita sind groß, hell, sauber, gut gelüftet und dem Alter der Kinder entsprechend ausgestattet; sie bieten Anregung und Rückzugsmöglichkeiten
- Es wird transparente Pädagogik gelebt: Pädagogische Themen und gruppenbezogene Rituale werden im ganzen Haus geteilt; jeder kann jeden vertreten und an das vorangegangene Geschehen anknüpfen
- Alle pädagogischen Räume sind durch Fensterfronten und Glasausschnitte in den Türen zu jeder Zeit einsehbar
- Bereitstellung großzügiger Personalräume, in denen je nach Anlass Erholung zu Pausenzeiten, Teamsitzungen, Mitarbeitenden - Gespräche und Verpflegung möglich sind
- Die Begleitung der Kinder erfolgt vorwiegend im Team; Die Betreuung einer Kindergruppe durch eine einzelne Fachkraft wird, je nach Personalsituation, möglichst vermieden

6.4.2 Verhaltensregeln im Alltag

Gesundheit und Verpflegung (vgl. Pkt. 3.4.2)

- Auf Hygiene wird geachtet. Windeln werden ausreichend oft gewechselt. Schmutzige oder nasse Kleidung wird gewechselt.
- Alle Kinder haben die Möglichkeit, in Räumen oder im Freien zu spielen. Die Mitarbeitenden beachten das abwechselnde Bedürfnis der Kinder nach Ruhe und Bewegung und schaffen
- entsprechende Möglichkeiten, damit Kinder Bedürfnisse ausleben können.
- Kinder entscheiden, ob sie aktiv sein wollen oder eine Ruhephase benötigen. Bei kleineren Kindern achten die Mitarbeitenden auf die Körpersprache, um Grundbedürfnisse zu erkennen und zu bedienen. Krippenkinder werden beim Erlernen des Schlaf-Wach-Rhythmus und der Selbstregulation unterstützt.
- Für alle Kinder, die in der Kita schlafen, wird ein geeigneter, ruhiger Schlafplatz zur Verfügung gestellt. Kinder werden nicht zum Schlafen gezwungen oder durch Versprechungen unter Druck gesetzt.
- Auch wenn Kinder vor oder nach der regulären Mittagszeit ein Schlafbedürfnis haben, wird ein entsprechender Rückzugsort bereitgestellt.
- Den Kindern wird regelmäßig und ausreichend abwechslungsreiches und gesundes Essen in altersgerechter Zubereitung bereitgestellt; Kinder haben ausreichend Zeit zum Essen und Trinken und zu jeder Zeit Zugang zu Wasser und Tee.

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und was es von den angebotenen Speisen essen möchte und wann es satt ist; Bei Krippenkindern wird Unterstützung beim Essen angeboten und die Körpersprache der Kinder wird berücksichtigt.
- Mit Essgewohnheiten anderer Kulturen wird sich auseinandergesetzt und diese werden berücksichtigt.
- Nahrung ist kein Machtmittel. Nahrungsentzug zur Bestrafung ist verboten. Nahrungsmittel zur Belohnung sind ebenso ungeeignet.
- Alle Kinder haben der Witterung entsprechende Kleidung. Dabei wird das individuelle Wärme-/Kälteempfinden des Kindes im gesundheitlich vertretbaren Rahmen respektiert.
- Bei großer Hitze haben Kinder die Möglichkeit, sich abzukühlen (Wasserspiel, Trinkstation). Ein ausreichender Schutz vor Sonneneinstrahlung (Beschattung, Mützen, Vermeiden der Mittagshitze) ist gewährleistet.

Seelisches Wohlbefinden

- Alle Kinder werden nach der gleichen Vorgehensweise und in der vom Kind selbst vorgegebenen Zeit Eingewöhnt (vgl. 5.6.1)
- Das individuelle Bedürfnis des Kindes nach Nähe oder Distanz und dessen Persönlichkeit wird respektiert
- Kinder werden in ihrer physischen, psychischen und sozialen Entwicklung unterstützt und bestimmen dabei das Lern- und Entwicklungstempo selbst. Die pädagogische Begleitung zeichnet sich durch Wertschätzung, Vorbild und Ermunterung aus.
- Die Kita achtet bestmöglich auf Kontinuität der Betreuung und unterstützt den Aufbau von Beziehungen zu den Mitarbeitenden und anderen Kindern.

6.4.3 Verfahrensschritte im Umgang mit Verdachtsvorwürfen und Gewaltvorfällen

Verdachtsfälle zu psychischer oder physischer Gewalt werden sehr ernstgenommen. Verdachtsvorwürfe können zu jeder Zeit persönlich oder anonym gegenüber der zuständigen Person in der Kita oder der zuständigen Person im Träger geäußert werden. Die Kontaktdaten der zuständigen Personen hängen einsehbar im Foyer der Kita aus. Zudem kann der Briefkasten im Foyer, der für das Ideen- und Beschwerdemanagement allen Menschen in der Kita zur Verfügung steht, anonym für eine Verdachtsäußerung genutzt werden.

Der Verdachtsfall wird durch die zuständige Person bearbeitet. Ggf. werden Kolleginnen und Kollegen, die insofern erfahrene Fachkraft, die Trägereigene Fachberatung oder externe Beratung hinzugezogen. Ziel der professionellen Bearbeitung ist es, Verdachtsvorwürfe aufzuklären, wenn nötig das Kindeswohl wieder zu sichern und betroffenen Personen (auch denen, die Gewalt anwendeten) zu helfen. Dabei unterscheidet sich das Verfahren je nach der Art des Vorfalles. So wird beispielsweise bei Gewalt zwischen Kindern pädagogisch interveniert, bei Gewalt gegenüber Kindern durch eine pädagogische Fachkraft werden rechtliche Folgen relevant. Ein bestätigter Verdachtsfall führt in jedem Fall zu einer internen Evaluation.

6.5 Konzeptentwicklung

Das pädagogischen Konzeption ist ein immerwährender Prozess, bei dem die Trägerin, die Mitarbeitenden der Einrichtung, Kinder, Eltern und Partner (über den Kitaausschuss) beteiligt sind. Die Konzeption beschreibt den Stand der Erarbeitung gemeinsamer Haltungen und pädagogischer Ziele in der Einrichtung. Sie enthält verbindliche Informationen für die Gestaltung des Alltags und ist Grundlage der pädagogischen Arbeit. Sowohl für die Einrichtungsleitung und Mitarbeitende, als auch für Eltern und Partnerinnen und Partner ermöglicht die Konzeption Transparenz, Klarheit und Orientierung. Mit der Unterzeichnung eines Betreuungsvertrages erkennen Eltern die pädagogische Konzeption, sowie die Weiterentwicklung auf Grundlage des vorliegenden Standes an.

7 Was gibt es organisatorisch zu beachten?

7.1 Ansprechpartner

Adressen und Kontakte

Kindertagesstätte:

Evangelische Campus-Kita Bernau

Ladeburger Chaussee 67
16321 Bernau

Einrichtungsleitung: Jennifer Heller
Stellvertretende Leiterin: Myriam Linck

Telefon: 03338 9140 615
E-Mail: jennifer.heller@hoffbauer-bildung.de

Träger:

Hoffbauer gGmbH

www.hoffbauer-stiftung.de
Telefon: 0331- 2313-100
Fax: 0331- 2313-293
E-Mail: info@hoffbauer-bildung.de

Geschäftsführung:

Frank Hohn
Hermannswerder 7
14473 Potsdam

Abteilungsleitung:

Lisa Lorenz
Abteilungsleitung Kindertagesstätten
Hermannswerder 7
14473 Potsdam

Telefon: 0151 648 244 82
E-Mail: Lisa.Lorenz@hoffbauer-stiftung.de

7.2 Gesetzliche Grundlagen

- Kindertagesstättengesetz des Landes Brandenburg (KitaG), zuletzt geändert am 11.12.2024
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS) – Bildungsplan - erweiterte Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg, 2024
- Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder und Jugendhilfe- Dritter Abschnitt § 22 Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen, zuletzt geändert am 24.02.2025

7.3 Rechtsanspruch und Aufnahme

Es liegt ein gesetzlicher Rechtsanspruch vor, wenn das Kind:

- über 1 Jahr alt ist
- eine Betreuungszeit von bis zu 30 Wochenstunden benötigt
- im Land Brandenburg gemeldet ist

In diesen Fällen muss kein gesonderter Antrag gestellt werden. Der Rechtsanspruch kann direkt bei der Hoffbauer gGmbH geltend gemacht werden, sofern ein Kitaplatz frei ist.

Anmeldeformular:

https://www.hoffbauer-stiftung.de/fileadmin/user_upload/hoffbauer/content/bildung/kitas/barnim/bernau/240603_Aufnahmeantrag_Ev_Campus-Kita_Bernau-beschreibbar.pdf

Der Antrag auf Rechtsanspruchsprüfung ist beim Jugendamt zu stellen, wenn das Kind:

- unter 1 Jahr alt ist
- das erste Lebensjahr vollendet hat und eine Betreuungszeit von mehr als 30 Wochenstunden benötigt

Antrag auf Rechtsanspruchsprüfung:

https://www.barnim.de/fileadmin/barnim_upload/51_Jugendamt/Formulare/Kita/RA_Antrag_STAND_15.03.24.pdf

7.4 Buch- und Aktenführung

Folgende Unterlagen sind auf der Website der Einrichtung einsehbar:

- Konzeption der Einrichtung gemäß § 45 SGB VIII

Folgende Unterlagen sind in der digitalen Ablage der Einrichtung einsehbar:

- Konzeption der Einrichtung gemäß § 45 SGB VIII
- Konzept zum Schutz vor Gewalt
- Raumkonzept – Grundrisse
- entsprechende Unterweisung des Personals
- regelmäßige Prüfung der ortsveränderlichen Geräte, TÜV, Außenspielgeräte etc.
- Niederschriften zur Begehung in den gesetzlich vorgegebenen Abständen durch die anderen aufsichtsführenden Ämter
- Dienstpläne inkl. Arbeitszeitznachweise der letzten 5 Jahre
- Belegungsdocumentation der letzten 5 Jahre
- Dokumentation von Vorkommnissen jeglicher Art der letzten 5 Jahre
- mehrjährige Rentabilitätsrechnung für den Betrieb der Einrichtung

Folgende Unterlagen sind in der Personalabteilung einsehbar:

- Nachweise der Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte

7.5 Gesundheits- Arbeits- und Brandschutz

Einrichtungsspezifische Gefahrenquellen auf dem Grundstück und am Gebäude werden turnusgemäß mittels einer individuellen Gefährdungsanalyse im Rahmen des Gewaltschutzkonzeptes, der Arbeitsschutzordnung mit inkludierter Hygieneordnung und Gefährdungsbeurteilung, sowie der Brandverhütungsschau erkannt, bewertet und mit entsprechenden Maßnahmen hinterlegt.

Für spezifische Aufgaben stehen der Einrichtung extern bestellte Partner, sowie öffentliche Institutionen zur Verfügung.

Die Bearbeitung der einrichtungsspezifischen Maßnahmen erfolgt fortlaufend und wird turnusgemäß innerbetrieblich, sowie durch die externen Partner überprüft, mit dem Ziel die einrichtungsspezifischen Gefahrenquellen abzuschalten oder zu reduzieren.